Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 135. Sonnabend, 10. Juni 1905.

Tagesschau.

* In Schlesien und im Harz wurde durch Gewitter und Wolkenbrüche bedeutender Schaden angerichtet.

* Der Mörder des Pfarrers Thöbes in Heldenbergen wurde zum Tode verurteilt.

* Der Kronprinz von Schweden hat auf die Nachrichten aus Christiania hin seinen Besuch beim badischen Großherzogspaar abgebrochen und kehrt nach Stockholm zurück.

* Das schwedische Dorf Lysekil ist zum Teil niedergebrannt.

* Der Kaiser von Rußland hat befohlen, daß die Schiffe des Admirals Enquist in Manila verbleiben und sich den Weisungen der amerikanischen Behörden fügen.

* Admiral Roschdjestwensky sandte aus Tokio einen kurzen Bericht über die letzte Seeschlacht nach Rußland.

* Der Verlust der Russen an Gefangenen betrug in der letzten Seeschlacht 6142 Mann.

* Der amerikanische Botschafter in Petersburg wurde vom Zaren in Audienz empfangen.

Die skandinavische Krise.

Die Spannung zwischen Schweden und Norwegen hat sich verschärft, da König Oskar seine Absetzung nicht gutwillig hinnehmen will. Er hat auf ein im Namen des Storthings von dessen Präsidenten Berner an ihn gerichtetes Ansuchen um eine Audienz für die Abordnung, welche die Adresse des Storthings an den König überreichen soll, folgendes Antworttelegramm gesandt:

Da ich die revolutionären Schritte, die das Storthing unter Verletzung der Verfassung und der Reichsakte und im Aufruhr gegen seinen König unternommen hat, nicht anerkenne, lehne ich es ab, die Deputation zu empfangen. Oskar.

Gleichzeitig ließ der König dem Storthingspräsidenten mitteilen, daß er den Expeditionschef Sibbern ermächtigt habe, die Adresse entgegenzunehmen.

Die Schweden stehen naturgemäß auf Seiten ihres „entthronten" Königs. Dem König Oskar wurden Mittwoch vor dem Königlichen Lustschloß Rosendal begeisterte Huldigungen dargebracht. Etwa 1000 Personen, mit einem Musikkorps an der Spitze, marschierten nach dem Schloß. Der König, die Königin, die Prinzen Gustav Adolf, Carl und Eugen sowie Prinzessin Ingeborg zeigten sich auf dem Balkon. Die Musik spielte die Nationalhymne, und die Menge brachte Hochrufe auf den König aus, mehrere Damen überreichten dem König Blumen. König Oskar dankte freundlich. Die Menge ging dann ruhig auseinander.

Die schwedische Presse mißbilligt in der Mehrzahl ihrer Vertreter den Schritt des norwegischen Staatsrates. Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die eine Lösung der Union als gleichgültig bezeichnen. So schreibt das Sydswenske Dagbladet: Das norwegische Storthing hat durch sein Auftreten bewirkt, daß das Union-Abkommen von 1814 aufgehoben und dadurch Norwegen in die Stellung zurückgeführt wurde, welche es nach dem Kieler Friedensschluß vom Jahre 1813 eingenommen hat, bei welchem Norwegen als Provinz dem König von Schweden zugeteilt wurde. Staatsrechtlich betrachtet hat Schweden mithin das Recht, Norwegen als Provinz zu behandeln, aber dies wird nicht geschehen, da die meisten Schweden eine Verbindung mit Norwegen kaum eines Opfers wert erachten. Zweifellos wird eine außerordentliche Sitzung des Reichstags bald abgehalten werden, die entscheiden wird, welchen Weg Schweden gehen soll.

Die Norweger fahren auf dem einmal beschrittenen Wege fort. So wird in diesen Tagen ein norwegisches Ministerium des Äußeren gebildet werden und zwar unter der Leitung Loerlands. Danach werden besondere norwegische Gesandtschaften die europäischen Hauptstädte besuchen, um die Mächte zu ersuchen, die neue norwegische Regierung anzuerkennen.

Gleichzeitig aber sind sie auf der Suche nach einem neuen König, falls mit dem Haus Bernadotte eine Einigung nicht erzielt werden sollte.

Eine Anzahl einflußreicher Norweger, welche in London leben, richtet an die Daily News eine Zuschrift, in der vorgeschlagen wird, den englischen Prinzen Arthur von Connaught, ältesten Sohn des Herzogs von Connaught, und Neffen des Königs Eduard, zum König von Norwegen zu wählen.



Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag dem Totalisatorgesetz die Zustimmung erteilt und den Gesetzentwurf über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Die deutsch-französischen Beziehungen sind in letzter Zeit tatsächlich überaus gespannt gewesen. Die „Köln. Ztg." meldet zum französischen Ministerwechsel aus Berlin: In den letzten Tagen wurden Meldungen verbreitet, wonach die Beziehungen zu Frankreich zu sehr ernsten Besorgnissen Anlaß boten. Wenngleich den geschilderten Einzelheiten die genügende Grundlage fehlte, sei dennoch richtig, daß die Gegensätze in beiderseitiger Auffassung sich derart zuspitzten, daß man sie als kritisch bezeichnen mußte. Hoffentlich greife in Frankreich nunmehr eine ruhigere Beurteilung Platz, sodaß die gesamte Behandlung der marokkanischen Angelegenheiten in ein ruhiges Fahrwasser kommt und die gefährliche Möglichkeit ausgeschieden wird, die bei dem bisherigen Verfahren nicht ausgeschlossen ist. Daß etwas vorgegangen war und noch vorgeht, beweist das Erscheinen des deutschen Botschafters Fürsten Radolin in Berlin. Der Reichskanzler Fürst von Bülow hatte, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, am Mittwoch und Donnerstag längere Besprechungen mit dem Botschafter Fürsten Radolin. Hoffentlich ist mit der Beseitigung Delcasses das Hindernis zur gütigen Verständigung endgültig beseitigt. Delcasse hatte bekanntlich im letzten Ministerrat alle Kollegen gegen sich. Wie gefährlich dieser Minister war für die deutsch-französischen Beziehungen, erkennt die französische Presse selbst an. So schreibt z. B. die „Petite Republique": „Delcasse hatte einen Plan, die Isolierung und dann die Zermalmung Deutschlands. Er ging auf dieses Ziel während sieben Jahre los, die Augen auf seinen Polarstern, im vorliegenden Falle das russische Bündnis, gerichtet. Daher übersah er oder wollte nicht sehen, was auf der Erde, am Boden vor sich ging."

Die Bierschlange erhebt wieder ihr Haupt! In die Finanzreform, mit der sich im Herbst der Reichstag beschäftigen wird, soll tatsächlich die Biersteuer mit einbezogen werden. Die „Deutsche Tagesztg.", die das ausdrücklich bestätigt, fügt hinzu: „Es versteht sich von selbst, daß hierbei nur eine stärkere Besteuerung der großen Brauereien in Frage kommen kann, und zwar vermöge einer gestaffelten Steuer, wogegen Einwendungen nicht zu erheben sein dürften." — Mit Verlaub! Einwendungen und zwar sehr begründete sind bereits wiederholt gegen eine Staffelung der Brausteuer erhoben worden. Soeben erst ist dem Reichsschatzamt eine ausführlich motivierte Eingabe des Deutschen Brauerbundes und des wirtschaftlichen Ausschusses der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin zugegangen, in der die Ansicht widerlegt wird, daß die Staffelung der Steuer zum Schutz der kleinen Brauereien im Konkurrenzkampfe gegen die großen notwendig und geeignet sei. Sicherlich wird es auch die Bauindustrie weiterhin nicht daran fehlen lassen, die maßgebenden Stellen und die Öffentlichkeit über die wahre Sachlage aufzuklären und nachzuweisen, wie schädlich eine Erhöhung der Brausteuer und besonders eine Staffelung dieser Steuer nicht nur für das Gewerbe selbst, sondern auch für alle Konsumenten ist.

Die Anwendung von Turbinen in der deutschen Marine soll fortgesetzt werden. Wenn auch die Versuche in unserer Kriegsmarine mit Turbinen (Kreuzer „Lübeck", ein Torpedoboot) noch nicht ganz abgeschlossen sind, so steht doch, wie die „Nationalztg." mitteilt, ganz sicher fest, daß sie sich im allgemeinen sehr gut bewährt haben. Deshalb sollen weitere Schiffe mit Turbinen ausgerüstet werden. Die durch den Etat 1905—6 bewilligte Torpedobootsdivision, welche die Germaniawerft in Kiel bauen sollen, wird ein mit Turbinen ausgerüstetes Boot erhalten.

Die Heeresverwaltung als Selbstproduzentin. Gegen den Plan der Errichtung einer Garnisonmühle des 19. Armeekorps in Leipzig nimmt die Leipziger Handelskammer in einer Eingabe an die Regierung im Interesse der Kleinmüller Stellung, in dem sie u. a. ausführt, grundsätzlich lasse sich einwenden, daß hier mit Hilfe des Staates die Ausschaltung von Zwischengliedern bei der Deckung des Mehlbedarfs gefördert und damit dem Mittelstand schwerer Schaden zugefügt werde. Das sei um so bedenklicher, als in der gleichen Richtung von der Militärverwaltung auch durch Militärschlächtereien und Militärbäckereien vorgegangen werde. Schon werde mit der Errichtung eigener Schneider- und Schuhmacherwerkstätten begonnen, und es werde wohl nicht mit Unrecht befürchtet daß man im Laufe der Zeit auch mit militärischen Fabrikationsstätten für Ganz- und Halbfabrikate (Tuche, Leder usw.) werde rechnen müssen. Gegen den Einwand, daß der Kriegsbedarf jederzeit gesichert sein müsse, sei anzuführen, daß jede der Leipziger Mühlen allein im stande sei, den Jahresbedarf des Armeekorps zu decken. Die Handelskammer weist dann schließlich darauf hin, daß die Armeeverwaltung auch nicht billiger wirtschaften werde, wenn sie sich eigene Mühlen anlege, als wenn sie das Mehl von privaten Mühlen beziehe.

Zur Lage im Aufstandsgebiet in Südwestafrika meldet ein amtliches Telegramm: Cornelius von Bethanien, der am 22. Mai durch Hauptmann v. Koppy unweit Inachab (80 Kilometer südwestlich Keetmanshoop) gestellt und am 27. aus starker Stellung bei Geious geworfen wurde, ist längs des großen Fischflusses nach der englischen Grenze geflohen. — Verschiedene deutsche Truppenabteilungen treiben die Banden Morengas vor sich her und dem Oranje-Fluß zu. Sie haben zugleich den Auftrag, die Rückkehr der bereits auf englischem Gebiet befindlichen Bande Morris in die Gegend von Warmbad zu verhindern. Der Herero Andreas wird im Kuisebtal weiter von verschiedenen Seiten verfolgt, so schlug am 27. Mai Hauptmann Blume im Vormarsch von Jakalswater nach Süden, bei Goagas eine 150 Köpfe starke, anscheinend zu Andreas gehörige Hererobande und verfolgte sie in südwestlicher Richtung. Der Feind verlor acht Tote, Generalleutnant von Trotha ist am 3. Juni in Keetmanshoop eingetroffen.



Rußland.

Die Versammlung der Semstwo-Mitglieder und Stadthäupter in Moskau beschloß, eine Abordnung von zehn Personen auszuwählen mit dem Grafen Heyden und Schipow an der Spitze, um dem Kaiser von Rußland eine Adresse zu überreichen, in der die sofortige Einberufung von Volksvertretern zur Entscheidung der Frage über Krieg oder Frieden befürwortet werden soll. Da darf man gespannt sein, welchen Empfang die Deputation am Hofe finden wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Roschdjestwensky über seine Gefangennahme.

Roschdjestwensky telegraphiert aus Tokio unter dem 6. Juni: Am 27. Mai um 1½ Uhr begann der Kampf mit zwölf großen japanischen Schiffen und zwölf japanischen Kreuzern. Um 2½ Uhr mußte ich das Kommando des „Knjäs Ssuworow" abgeben. Um 3½ Uhr, als ein Teil meines Stabes und ich selbst das Bewußtsein verlor, mußten wir auf den „Bniny" übergeführt werden, wo sich bereits die Mannschaft des untergegangenen „Ossljabja" befand. Das Kommando wurde Admiral Nebogatow übergeben. „Bniny" kam während der Nacht vom Geschwader ab. Am morgen sichteten wir den „Dmitri Donskoi" mit zwei Torpedobooten und brachten die Besatzung der „Ossljabja" auf ihm unter. Ich selbst wurde auf den „Biedowy" gebracht, welcher am abend des 28. Mai mit dem „Gromky" weiterfuhr. Der „Biedowy" ergab sich zwei japanischen Torpedobooten und kam am 31. Mai in Sasebo an. Ich habe erfahren, daß Nebogatow sich in Sasebo befindet.

Rußlands Verlust in der Koreastraße.

In der Koreastraße spielte sich das Drama zwar ziemlich schnell ab, nichtsdestoweniger hat Rußland hier einen weit größeren Verlust davongetragen, als bei der Vernichtung der Port Arthur-Flotte. Die bei Tsuschima verloren gegangenen Schiffe repräsentieren folgenden Wert: „Borodino", „Imperator Alexander III.", „Orel" und „Knjäs Suworow" kosten je 11 500 000 Rubel; „Ossljablja" 10 007 000 Rubel; „Imperator Nikolai I" 7 525 000 Rubel; „Nawarin" 7 409 000 Rubel; „Sissoj Welikij" 6 747 000 Rubel; „Admiral Nachimow" 6 103 000 Rubel; „Aurora" 5 532 000 Rubel; „Dmitrij Donskoi" 4 564 000 Rubel; „Wladimir Monomach" 3 459 000 Rubel; „Schemtschug" 3 720 000 Rubel; „Isumrud" 3 720 000 Rubel; „Admiral Senjawin" 3 504 000 Rubel; „Admiral Uschakow" 3 296 000 Rubel; General-Admiral Apraxin" 3 463 000 Rubel; „Swjetlana" 2 787 000 Rubel; „Kamtschatka" 2 500 000 Rubel; „Irtysch" und „Ural" je 2 000 000 Rubel; vier Torpedobootszerstörer zu je 494 000 Rubel; insgesamt 126 362 000 Rubel. Dazu kommt noch die kürzlich erfolgte Neuausrüstung der Schiffe „Swir", „Smolensk" usw., sowie die überaus kostspielige Überfahrt von Kronstadt bis zur Koreastraße. Der Gesamtverlust der Port Arthur-Flotte betrug etwa 110 Millionen Rubel, wobei das teuerste Schiff, der „Retwisan", 10 695 518 Rubel kostete.

Die russischen Schiffe in Manila.

Admiral Enquist hat um 1 Uhr morgens vom Kaiser den Befehl erhalten, in Manila zu bleiben, nach Anordnung der amerikanischen Regierung zu handeln und so viel wie möglich Reparaturen auszuführen. Der Gouverneur der Philippinen, Wright, hat darauf den amerikanischen Admiral Train aufgefordert, Anordnungen zu treffen für die Verteilung der russischen Kriegsschiffe, Offiziere und Mannschaften.

Die russische Armee zerniert.

Nach einem Gerücht, dessen Kontrolle bisher nicht möglich war, ist die Armee Linewitschs zerniert. Man erzählt andererseits, Marschall Oyama habe seine Truppenzahl fast verdreifacht und verfügt über mehr als 600 000 Mann. Eine große Schlacht scheint bevorzustehen.

Ein Kronrat in Zarskoje Sselo.

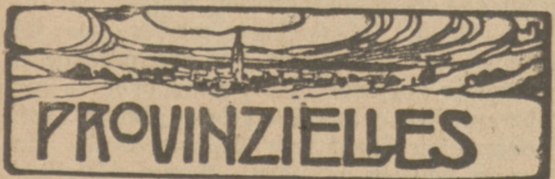
Mittwoch abend fand ein großer Kronrat in Zarskoje Sselo unter Vorsitz des Zaren statt. Der Admiral Alexejew, Graf Lamsdorff, General Sacharow, der Marineminister, mehrere Großfürsten, Generale und Admirale nahmen daran teil. Was besprochen wurde, darüber herrscht Stillschweigen. Auffällig aber ist, daß unmittelbar nach dem Kronrat der Botschafter der Vereinigten Staaten in Audienz empfangen wurde, die beinahe eine Stunde dauerte.

Zu den Friedensverhandlungen.

Aus Washington meldet ein Telegraphen-Bureau: Dem russischen Botschafter Grafen Cassini ist am Mittwoch eine lange Kabeldepesche zugegangen, die, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, in Beziehung zu dem von ihm in der letzten Woche an die russische Regierung gesandten Kabeltelegramm steht, in dem er diese von den Ansichten des Präsidenten Roosevelt bezüglich des Friedensschlusses unterrichtete. Der japanische Gesandte Takihira, der Mittwoch abend 9 Uhr im Weißen Hause vorsprach, hatte dort eine zwanzig Minuten dauernde Unterredung mit dem Präsidenten.

Nach seiner Rückkehr in das Gesandschaftsgebäude sandte er eine lange Depesche an seine Regierung. Gegenüber den Zeitungskorrespondenten äußerte er, die Sachlage sei zu heikel, als daß er etwas mitteilen könne, was zur Veröffentlichung geeignet sei.

Präsiden Roosevelt ist bemüht, durch Vermittelung Takahiras ein bestimmtes Bild der japanischen Friedensbedingungen zu erlangen. Der Präsident sagte zu einem Berichterstatter im Weißen Hause, er nehme an, daß der amerikanische Botschafter in Petersburg v. Lengerke-Meyer in Zarskoje-Sselo vom russischen Kaiser empfangen worden sei oder am Donnerstag empfangen werde und fügte hinzu, die Weisungen, die von Lengerke-Meyer erhalten habe, sehen nicht ein formelles Anerbieten der guten Dienste der Vereinigten Staaten vor. Seine Aufgabe sei, beim russischen Kaiser in Erfahrung zu bringen, was die Regierung der Vereinigten Staaten dazu tun könne, einen baldigen Friedensschluß zu ermöglichen.



Schönsee, 8. Juni. Dem Arbeiter Josef Szymanski in Elsanowo flog beim Anspitzen eines Holzpfahls ein Holzsplitter in das rechte Auge und verletzte die Pupille. Sz. hat die Sehkraft auf diesem Auge verloren.

Gollub, 8. Juni. Die hiesigen Kaufleute sind bei der Reichsbank vorstellig geworden, zur weiteren Hebung des in den letzten Jahren hier recht schwunghaften Handels mit Holz, Getreide, Tierefellen 2c. in unserer Stadt ein Reichsbank-Warendepot zu errichten.

Patosch, 7. Juni. Als heute früh kurz vor dem hiesigen Bahnhofe beim Rangieren eines Güterzuges ein Hilfsbremser den noch im Fahren befindlichen Zug besteigen wollte, stürzte er vom Trittbrett, geriet unter die Räder eines Wagens, und es wurde ihm ein Teil des rechten Unterschenkels abgefahren. Der Verunglückte wurde in ein Krankenhaus nach Hohensalza geschafft.

Goßlershausen, 8. Juni. Das hiesige Bahnhofshotel hat der Drogist Paul Harder von den Besitzern Möllgard & Meißner übernommen.

Marienwerder, 8. Juni. Ende Juni wird Oberlehrer Dr. Königsbeck vom Kgl. Gymnasium an das Ludwigsgymnasium in Saarbrücken und Oberlehrer Gehrt vom Gymnasium in Stargard an die hiesige Anstalt versetzt. Dem hiesigen pädagogischen Seminar ist Dr. Lange überwiesen.

Marienburg, 8. Juni. Dreizehn russisch-polnische Arbeiter, die auf dem Gute Ltebnicken, Kreis Pr. Eylau, vertragbrüchig geworden waren, wurden, wie die „Elb. Ztg." aus Marienburg meldet, am Mittwoch auf telegraphisches Ersuchen von Königsberg aus durch die Marienburger Polizeiverwaltung nach Rußland ausgewiesen.

Marienburg, 8. Juni. In der heute vormittag begonnenen Ziehung der Marienburger Pferdelotterie wurden bis mittags 12 Uhr folgende Gewinne gezogen: 1. Hauptgewinn auf Nr. 109 081, 2. Hauptgewinn auf Nr. 29 525, 3. Hauptgewinn auf Nr. 33 609, 4. Hauptgewinn auf Nr. 122 781.

Marienburg, 8. Juni. Der gestern gemeldete Tod des Einjährigen bei den Culmer Jägern Gittrich, dessen Eltern durch die Nachricht in tiefe Betrübnis versetzt wurden, hat sich dadurch aufgeklärt, daß der junge Mann sich selbst erschossen hat. Er hatte sich dienstliche Rügen zugezogen und scheint aus gekränktem Ehrgefühl gehandelt zu haben.

Marienburg, 8. Juni. Das Schöffengericht verurteilte heute den Stallschweizer Wilhelm Rock aus Pordenau, der um sich einen Leckerbissen zu verschaffen, ein ganzes gebratenes Huhn aus der Bratpfanne in der Küche seines Dienstherrn, des Gutsbesitzers Hannemann-Parschau gestohlen hatte, zu 6 Monaten Gefängnis. Rock hatte sich außerdem noch verschiedenes anderes zu schulden kommen lassen.

Elbing, 8. Juni. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Arzt Dr. Rosentreter aus Rehhof wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dr. Rosentreter hatte den Arzt Dr. Drexler in Wernersdorf fälschlich denunziert.

Gilgenburg, 8. Juni. In den beiden hiesigen Seen (Großer und Kleiner Damrausee) sind sämtliche Krebse ausgestorben; infolgedessen ruht augenblicklich die ganze Fischerei. Da der bei weitem größte Teil der Einnahme für die Fischer aus dem Krebsfange besteht, wird der jährliche Verlust auf 15—20000 Mark geschätzt.

Königsberg, 8. Juni. Wie die Hart. Ztg. aus guter Quelle erfährt, haben sowohl der Kaiser, wie der Kronprinz zugesagt, daß sie der 250jährigen Jubelfeier des Grenadierregiments Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1, die in den Tagen vom 20. bis 23. Dezember d. Js. stattfinden soll, persönlich beiwohnen werden.

Königsberg, 8. Juni. Wegen eines unblutig verlaufenen Pistolenduells, das er am 31. Januar d. Js. mit dem Rittergutsbesitzer Rittmeister der Landwehrkavallerie von Steegen ausgeführt hatte, wurden von der ersten Strafkammer der Rechtskandidat Walter Tappe aus Königsberg und sein Kartellträger, der Rechtskandidat Erich Skrodzki, ersterer zu 3 Monaten, letzterer zu einem Tage Festung verurteilt.

Memel, 8. Juni. Das „Memeler Dampfboot" meldet: Gestern abend überfielen über 30 entlassene bezw. ausständige Bauarbeiter aus Memel und Insterburg vom Bludauschen Kasernenbau aus heimkehrende Arbeitswillige. Mehrere der letzteren wurden durch Messerstiche und Steinwürfe zum Teil schwer verletzt. Zu Hilfe eilende Arbeiter gaben blinde Revolverschüsse ab, worauf sich die Angreifer zerstreuten. Der Haupträdelsführer, ein Bauarbeiter aus Insterburg, ist verhaftet worden, nach den übrigen Angreifern wird gefahndet.

Krone a. Br., 8. Juni. Aus Unvorsichtigkeit ließ ein 12jähriges Aufwartemädchen das 10 Monate alte Kind der Lehrerwitwe Sophie Sarnecki vom Arme fallen. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und verstarb.

Posen, 8. Juni. Das Kriegsgericht des 5. Armeekorps verurteilte den Major v. Zimmermann vom Infanterieregiment Nr. 58 wegen Fälschung von Schießbüchern zu sechs Monaten und drei Tagen Festungshaft.



Thorn, 9. Juni.

r. **Die diesjährigen größeren Truppenübungen** der hiesigen Garnison, soweit über dieselben bisher Bestimmung getroffen worden ist, werden sich in nachstehender Weise abspielen. Die Regimenter der 70. Infanterie-Brigade verlassen die Garnison mit der Eisenbahn am 24. Juli d. Mts. zur Abhaltung der größeren Truppenübungen auf dem Truppenübungsplatz Gruppe. Das Regiments-Exerzieren findet daselbst vom 25. bis 29. Juli statt. Am 31. Juli beginnt das Brigade-Exerzieren der 70. Infanterie-Brigade und endigt am 4. August; am nächsten Tage kehren dann die Regimenter der Brigade mittels Eisenbahntransportes in unsere Stadt zurück. Die gefechtsmäßigen Schießübungen haben sowohl die Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61, als auch das Infanterie-Regiment Nr. 176 in diesem Jahre auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatz bereits erledigt. Das Infanterie-Regiment Nr. 176 erledigt auch das Regimentsexerzieren, welches am 16. August endigt, bei Thorn. Zu dem Brigade-Exerzieren der 87. Infanterie-Brigade, welches vom 21. bis 26. August ebenfalls bei Thorn stattfindet, treffen das Infanterie-Regiment Nr. 175 aus Graudenz und das Jäger-Bataillon Nr. 2 aus Culm in unserer Garnison ein. Die Maschienengewehr-Abteilung Nr. 4 nimmt, abweichend von den Anordnungen früherer Jahre diesmal an dem Brigade-Exerzieren der 87. Infanterie-Brigade nicht teil. Die Infanterie-Regimenter Nr. 175 und 176 formieren aus Abgaben von Offizieren und Mannschaften des aktiven Dienststandes und aus dem Beurlaubtenstande einberufenen Mannschaften die für den Kriegsfall vorgesehenen III. Bataillone, sodaß auch diese Brigade gleich den übrigen über 6 Bataillone verfügt. Nachdem das Ulanen-Regiment von Schmidt im Anschluß an das Eskadrons-Exerzieren ein siebentägiges Regiments-Exerzieren bei Thorn abgehalten hat, welches gestern in einer Besichtigung vor dem kommandierenden General seinen Abschluß fand, wird unmittelbar vor dem Ausrücken in das Manöver ein weiteres dreitägiges Exerzieren innerhalb des Regimentsverbandes bei Thorn stattfinden. Den Marsch in das Manövergelände wird das Regiment zu Schwimmübungen an der Weichsel ausnutzen. Die Manöver der 35. Division, deren Beginn sowohl als auch Schluß in diesem Jahre außergewöhnlich spät fallen, beginnen am 11. und schließen am 23. September. Von diesen 13 Manövertagen entfallen bei 3 Ruhetagen 2 Tage auf die Brigademanöver, 4 Tage auf die Divisionsmanöver und 4 Tage auf die Festungskriegsübung bei Thorn. Die Manöver der gesamten Truppen des 17. Armeekorps finden in den Kreisen, Kulm, Bromberg, Schubin und Hohensalza statt. Der Geländeabschnitt wird durch den Brombergerkanal, die Brahe und die Weichsel in eine nördliche und eine südliche Hälfte geteilt. Die nördliche Hälfte einschließlich Bromberg wird der 36. Division, die südliche Hälfte der 35. Division zugewiesen. Die Stadt Thorn kann von beiden Divisionen belegt werden. An Truppen stehen der 35. Division während des Manövers zur Verfügung die Infanterie-Regimenter Nr. 129, 141, 21, 61, 175 und 176, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 35 und 71, das Ulanen-Regiment Nr. 4 sowie mehrere Traindetachements. Außerdem treten vom 11. bis 16. September noch das Kürassier-Regiment Nr. 5 und das Husaren-Regiment Nr. 5 zur 35. Division. Nach Schluß der Übung am 16. September treten die beiden letztgenannten Kavallerie-Regimenter den Rückmarsch in ihre Standorte an, während die übrigen Truppen sich zur Festungskriegsübung rüsten, welche besonders den Bewohnern unserer Stadt ein imposantes Bild kriegerischen Lebens und Treibens gewähren und durch die Anwesenheit des Kaisers einen ganz besonderen Reiz erhalten wird.

— **Unteroffizierschule.** Durch Verfügung des Chefs des Generalstabes der Armee sind Leutnant Pagenstecher, Adjutant der Unteroffizierschule und Leutnant Killmann von der Unteroffizierschule in Marienwerder vom 1. Oktober d. J. ab zur Kriegsakademie in Berlin kommandiert worden.

— **Die Tagung des Bezirkseisenbahnrates** findet in Bromberg am 21. d. M. statt. Durch ministeriellen Erlaß ist dem Verbande ostdeutscher Brauereien und Mälzereien eine Vertretung im Bezirkseisenbahnrat eingeräumt worden. Vorsitzender des Verbandes ist Brauereibesitzer Bauer-Briesen. Ein Berliner Fabrikant verlangt vom Bezirkseisenbahnrat Befürwortung zur Aufhebung des billigen Tarifs für russischen Zucker nach Neufahrwasser. Mühlenbesitzer Schnackenburg-Schwetz beantragt, daß in Zukunft für Getreide keine höhere Fracht erhoben werden soll, als den daraus erzeugten Fabrikaten in ihrer Gesamtheit. Brauereibesitzer Bauer-Briesen wünscht die Einlegung eines neuen Zugpaares auf der Strecke Thorn-Insterburg (ab Thorn etwa 10,48 Uhr abends und ab Insterburg 6,30 Uhr morgens).

— **Kein Sonderzug Briesen — Thorn.** Für Rückbeförderung der Teilnehmer am Briesener Sängerfest auf der Strecke Briesen—Thorn am Sonntag, den 18. Juni war die Königliche Eisenbahn-Direktion ersucht worden, einen Sonderzug auf dieser Strecke abzulassen. Die Königliche Eisenbahn-Direktion in Danzig, hat die Ablassung eines Sonderzuges abgelehnt, da aus Betriebsrücksichten kein Grund dafür vorliegt. Die Teilnehmer sind daher genötigt, entweder vorzeitig mit dem letzten Abendzuge das Fest zu verlassen, oder bis zum Frühzuge auszuharren.

— **Zur Provinzial-Lehrer-Versammlung.** Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Feste, welches Hunderte von Jugendbildnern aus allen Teilen Westpreußens und der Nachbarprovinz Posen hierher führen wird. Die Vorbereitungen zur Versammlung gehen ihrem Abschluß entgegen. Gewiß wird die Bürgerschaft Thorns den auswärtigen Gästen einen ebenso herzlichen Empfang bereiten, wie es bei anderen Gelegenheiten und auch bei der Provinzial-Lehrer-Versammlung im Juli 1887 geschah. Damals prangte Thorn in einem prächtigen Festgewande. An allen festlichen Veranstaltungen nahm die Bürgerschaft lebhaften Anteil. Hoffentlich werden auch jetzt die Bewohner durch Flaggen usw. den Gästen ein äußerliches „Willkommen!" entgegenbringen. Und zu den Versammlungen, wie zu allen sonstigen Veranstaltungen sind alle Bewohner Thorns willkommen. Auch jeder Nichtlehrer und Freund der Schule darf eine Teilnehmerkarte zur Versammlung lösen. Für den Festbeitrag von 2 Mk. werden 3 Eintrittskarten, eine zu den verschiedenen Versammlungen und je eine zur Ausstellung und zum Konzert in der Ziegelei am 14. Juni, außerdem noch die von Herrn Mittelschullehrer Paul bearbeitete Festschrift verabfolgt. Das ausführliche Programm des Lehrertages wird in der Festzeitung enthalten sein, welche schon Sonnabend zur Ausgabe gelangen soll und in hiesigen Buchhandlungen zum Preise von nur 10 Pfennig verkauft werden wird. Für die Ausstellung in der Knaben-Mittelschule, deren Eröffnung Sonnabend mittag erfolgt, sowie für das Konzert in der Ziegelei werden auch gesonderte Eintrittskarten verausgabt. Ausstellungskarten werden außer am Eingange bei den Herrn Buchhändlern Schwartz und Gläser zu haben sein, und zwar Dauerkarten zu 50 Pf. und Karten für einmaligen Besuch zu 20 Pfg. Wer alle Karten nebst Festschrift für den Festbeitrag zu erwerben wünscht, enthält dieselben im Empfangsbureau, welches am zweiten Feiertage im Vereinszimmer des Artushofes von 8 Uhr morgens zur Einrichtung kommt. Am 3. Feiertage vormittags ist das Empfangsbureau im Viktoria-Garten, sonst stets im Artushofe.

— **Zum Rennen am 2. Pfingsttage.** Um einem übermäßigen Andrange des Publikums vor den Fahrkartenschaltern beim Abgange des Extrazuges zum Rennplatze vorzubeugen, hat die Firma Elkan Nachf. Breitestr., einen Vorverkauf für die zum Extrazüge gültigen Fahrkarten übernommen, der bis morgen abend geöffnet sein wird. Den Sportfreunden, die das Rennen zu besuchen gedenken, ist die Benutzung dieser Einrichtung in eigenem Interesse zu empfehlen.

— **Im Bürgergarten** tritt während der Feiertage eine Attraktion ersten Ranges auf. Es ist die Französin Mlle. Feodora, die trotz ihrer 30 Jahre nur 70 Zentimeter groß ist, und statt der Hände und Füße Löwentatzen aufweist. Außerdem dienen Karussels, Schießbuden und andere Schaustellungen zur Unterhaltung der Besucher. Wir verweisen im übrigen auf das heutige Inserat.

— **Bauabnahme.** Heute erfolgte durch den Kreisbau-Inspektor Herrn Goldbach die baupolizeiliche Abnahme der neuen Ventilations-Einrichtuung im hiesigen Stadttheater.

— **Für die Gleislegung** zur Straßenbahn durch den Durchbruch nach der Culmer-Vorstadt sind die Schienen bereits angefahren. Gegenwärtig wird die Kiesbettung für die Schienengleise hergestellt. Mit der Verlegung der Schienen wird nach dem Fest begonnen.

— **Einen ungewöhnlichen Fang** machte heute vormittag auf dem altstädtischen Markte eine Frau, die am Coppernicusdenkmal Kalmus feil hielt. Vonseiten Nahestehender wurde bemerkt, daß in dem Kalmus sich etwas bewegte. Die nähere Untersuchung desselben förderte einen Aal zu Tage, der sich seines Daseins durch lebhafte Windungen erfreute. Glückstrahlend nahm die Frau diesen Besuch, der sich über Nacht — der Kalmus war zur besseren Erhaltung an der Schneidestelle im Wasser behalten — eingefunden hatte, in Empfang und steckte ihn in eine mit Sauerampfer gefüllten Korb, in der freudigen Hoffnung, den etwa $1^1/_2$ Pfund schweren Kerl in den Feiertagen auf seine Schmackhaftigkeit näher zu untersuchen. Vermutlich hat aber der Sauerampfer dem guten, willkommenen Besuch nicht gepaßt; in einem unbewachten Augenblick entschlüpfte er zum Leidwesen der Frau. Hoffentlich ist der Flüchtling inzwischen doch einem Kochtopf zum Opfer gefallen.

— **Radfahrerpech.** Ein Reisender, der die Umgegend von Thorn per Rad besuchen wollte, kam heute morgen auf der Culmerstr. zu Fall, als er um einem unachtsamen Kinde auszuweichen, einen scharfen Bogen beschreiben mußte. Das Musterköfferchen öffnete sich und der Inhalt — kleine Flaschen mit Weinproben — zersprang auf dem Pflaster in tausend Scherben. Aus dem beabsichtigten Kundenbesuch dürfte nichts geworden sein.

— **Gefunden** wurde auf der Hohestraße ein gold. Kreuz. Zugelaufen ist bei Herrn Lemann, Brombergerstr. 35a, ein Teckel, bei Herrn Vizefeldwebel Bachus, Pionierkaserne. ein Hund.

— **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden 3 Personen.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 13, niedrigste Temperatur + 10, höchste + 14, Luftdruck 752 Millimeter. Wetter heiter. Wind Nordost.

— **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute + 0,80 Meter über Null, bei Warschau — Meter.

Mocker, 9. Juni.

— **Die Bautätigkeit** ist hier in diesem Sommer recht rege, und es werden jetzt durchweg große stattliche Gebäude errichtet, die unserm Ort in jeder Weise zur Zierde gereichen. Die Regulierung der Graudenzerstraße ist in Angriff genommen; von der Telegraphen-Verwaltung wird ein unterirdisches Kabel durch die Amts- und Lindenstraße gelegt.

Podgorz, 9. Juni.

—e. **Die Schuldeputation** trat gestern zu einer Sitzung zusammen. Es wurde die Feier des diesjährigen Schulfestes besprochen, dasselbe wird am 27. d. Mts. in Schlüsselmühle gefeiert werden. Herr Brauereibesitzer Thoms ist auf weitere 6 Jahre als Schuldeputations-Mitglied von der Kgl. Regierung bestätigt worden. Von den Familienvätern des Ausbaus und denen von Glinken lag ein Gesuch vor, um Einrichtung einer selbständigen Schule auf dem Ausbau Podgorz. Das Gesuch wurde aus der Versammlung warm befürwortet und soll der Regierung zur Berücksichtigung zugesandt werden. Auch wurde der Bau einer Turnhalle in Erwägung gezogen. Hoffentlich wird die Regierung zur Verwirklichung dieses frommen Wunsches das Ihrige beitragen. — Heute begannen auch in den hiesigen Schulen die Ferien, die bis zum 16. d. Mts. dauern.

Zu einer Besichtigung der Thoms'schen Brauerei hatten sich gestern nachmittag die Mitglieder des Technischen Vereins aus Thorn eingefunden. Der Verein eröffnete mit dieser Besichtigung die Reihe einer Anzahl weiterer, die geplant sind, um den Mitgliedern die neuesten Errungenschaften der Technik auf allen Gebieten in praktischer Anwendung vorzuführen. Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Thoms, der selbst im Verein mit seinem Betriebsführer die Führung übernommen hatte, war es möglich geworden, einen genauen Einblick in einen modernen Brauereibetrieb zu erhalten. Und modern ist der Thoms'sche Betrieb, denn durch umfangreiche Neuanlagen ist ein Etablissement geschaffen worden, das sich inbezug auf technische Einrichtungen und Leistungsfähigkeit den besten ebenbürtig an der Seite stellen darf. Am kommenden Dienstag wird der Betrieb in den neuen Räumen eröffnet und damit der Handbetrieb durch den Maschinenbetrieb ersetzt, der sich schon lange als eine zwingende Notwendigkeit herausstellte. Die neuen Anlagen zeichnen sich durch vollendete technische Einrichtungen aus, so namentlich der Maischraum, in dem vier große Maischbottiche Aufstellung gefunden haben. Ferner verdient die Eismaschinen-Anlage Beachtung, die ein Anfahren des Natureises überflüssig macht. Diese Anlage ist mit einem Kostenaufwande von 65 000 Mark eingerichtet worden. Bewunderung erregten auch die beiden mächtigen Dampfkessel, die je 300 Zentner schwer sind, und deren Transport s. Z. ungemeine Schwierigkeiten machte. Auch die ausgedehnten Kühlanlagen, die Kellereien und das Malzlager, das einen Bestand von 80 000 Zentnern Malz aufweist, wurden in Augenschein genommen. Seit dem Jahre 1861, der Gründung der Brauerei durch den Vater des jetzigen Inhabers, ist dies Unternehmen ständig gewachsen, der Neubau, der jetzt seiner Vollendung entgegengeht, bedingte einschließlich der Grunderwerbskosten fast 400 000 Mk. Einen Begriff von der Größe des Unternehmens erhält man, wenn man vernimmt, daß der Besitzer an Brausteuer jährlich 14000 Mk., an Biersteuer an Thorn fast 4000, an Mocker 2000 Mk. zahlt. Alle Teilnehmer an der Exkursion waren des höchsten Lobes voll. Der Besichtigung schloß sich ein gemütliches Beisammensein im „Bergschlößchen" an, das unter Teilnahme vieler Podgorzer Herren einen ungemein anregenden Verlauf nahm.

Unwetterverheerungen.

Die Verheerungen, die das Unwetter in Schlesien durch Gewitter und schwere Regenfälle verursacht hat, werden erst jetzt in ihrem vollen Umfange bekannt. In Sprottau zuckten die Blitzschläge zahllos und in ungewöhnlich rascher Folge zur Erde, in Bäume, in Telephonleitungen, in Gebäude, in Getreidefelder, überall arge Verwüstungen zurücklassend. In einem Hause trieb ein Kugelblitz sein Feuer-

spiel. Durch einen Strahl in das Telephongestänge am Bahnhof wurde ein Dienstmädchen zu Boden geschleudert, es erholte sich aber nach einiger Zeit wieder aus der Betäubung. In dem mit Sprottau verbundenen Industrieorte Eulau waren die elektrischen Entladungen von wolkenbruchartigen Niederschlägen und verheerendem Hagelwetter begleitet. Die Wassermassen drangen in die unteren Räume der menschlichen Wohnungen und in die Ställe ein. Das Vieh stand bis an den Leib im Wasser. In das Rothesche Restaurant zu Eulau strömte das Wasser mit solcher Vehemenz ein, daß die Gäste auf die Tische flüchten mußten. Das Wohngebäude des Gutsbesitzers Schmidt wurde von einem Blitzstrahl arg demoliert. Ein schreckliches Nachgericht nach den Verwüstungen der Fluten hielt dann noch das Hagelwetter. Die davon betroffenen Getreidefelder in Eulau gewähren einen grauenhaften Anblick. Auch die zahlreichen Gartenanlagen machen den Eindruck, als ob eine wilde Kriegshorde über sie hinweggegangen wäre. Zwischen Schweidnitz und Ochelhermsdorf sind gleichfalls weite Strecken Getreidelandes total verhagelt. Der Hagel lag stellenweise 40 Zentimeter hoch. Schweren Schaden hat das Unwetter auch im Riesengebirge angerichtet. In Mummelgrube äscherte der Blitz ein Wohnhaus sowie den Viehstall ein. Auch ein Waldbrand, bei dem etwa 10 Morgen hohen Baumbestandes vernichtet wurden, brach infolge Blitzschlag zwischen Rauscha und Tiefenfurth aus. In Kratzbach und Leutmannsdorf brannten mehrere Häuser nieder. Ebenso in Königshan und in Oppau. – Auch aus anderen Teilen Deutschlands kommen Unwetter-Hiobsposten: Zwei Kanalarbeiter, die am Mittwoch nachmittag in Chemnitz eine Schleuse reinigten, wurden vom strömenden Gewitterregen überrascht und durch das Wasser in den nächsten Eingangsschacht fortgerissen. Ein Arbeiter, der sich fest hielt, wurde gerettet. Der Arbeiter Wagner konnte noch nicht gefunden werden. – Das dem Ehrenamtmann Freiherrn von Harthausen gehörende Schloß Tiehausen bei Nieheim i. W. wurde durch [illegible]en Blitzstrahl in Brand gesetzt und vollständig eingeäschert. Außer einer wertvollen Sammlung alter Porzellane wurde die über 10000 Bände zählende Bibliothek vernichtet.



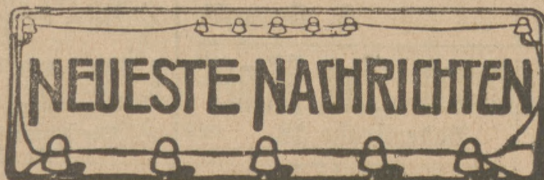
* **Die Vogelflinte Napoleons I.** Aus Tokio wird unterm 5. Mai der „Frkf. Ztg." geschrieben: Ein Ausländer, dessen Nationalität etwas vage als „Südeuropäer" angegeben ist, hat an Marschall Oyama eine Vogelflinte geschickt, die Napoleons I. Eigentum gewesen sein soll. Der Sendung lag ein Brief bei, in dem ausgeführt wurde, daß Japan jetzt die Rolle Napoleons als Bestrafer Rußlands übernommen habe, und zwar mit besserem Erfolge, als der unglückliche große Kaiser. Dem Marschall Oyama gehöre als Leiter des Feldzuges jene Vogelflinte, die sich einst in den Händen seines großen Vorgängers befunden habe.

* **Mephistopheles in der Versenkung.** Aus London wird der „Voss. Ztg." geschrieben: In Gounods „Faust" verschwindet bekanntlich Mephistopheles in der Versenkung. Als die Oper vor einigen Jahren im Prinzeß-Theater in Melbourne zu Aufführung kam, wurde der Schauspieler, der diese Rolle spielte, beim Versinken vom Schlag getroffen und stürzte leblos auf die untere Bühne. So groß war das Entsetzen des Publikums, das den Vorgang sofort begriff, daß die Vorstellung nicht zu Ende gebracht werden konnte. – Im Rotunda-Theater in Dublin blieb dagegen der Schauspieler, der als Mephistopheles verschwinden sollte kürzlich in der Falltür stecken. Während er verzweifelte Anstrengungen machte, um aus seiner peinlichen Lage loszukommen, schaute das Publikum lautlos zu, bis auf der oberen Galerie eine laute Stimme ertönte: „Hurra, Jungens", gellte es durch das Gebäude, „die Hölle ist voll." Da brach der Zuschauerraum unter dem Gelächter beinahe zusammen.

* **Der heilge Antimus.** Ein hübsches Zensurstücklein wird aus Wien gemeldet. Herr Meinhardt, der für das Gastspiel seines Berliner Ensembles im Deutschen Volkstheater Maeterlinks. „Das Wunder des heiligen Antonius" ankündigte, wurde von der Zensurbehörde veranlaßt, den Titel des Stückes umzuändern und es „Das Wunder des heiligen Antimus" zu nennen, obgleich es einen Heiligen dieses Namens nicht gibt.

* **Der versetzte Frack.** Ein früherer ungarischer Ministerpräsident gab einst folgende köstliche Geschichte zum Besten: Als ich zum Ministerpräsidenten ernannt wurde und mit Sack und Pack in das Präsidialbureau übersiedelte, besorgte der Möbelspediteur T. den Umzug. Ich fragte nach der Rechnung, aber lächelnd erwiderte Herr T.: „Das kann ja bleiben, Exzellenz, bis Sie wieder – zurücksiedeln." Ich schaue mir den witzigen Möbeltransporteur etwas genauer an, und da ist mirs, als ob ich das Gesicht schon gesehen hätte. „Hören Sie Herr T.," sage ich, „Sie kommen mir so bekannt vor." „Gewiß, Exzellenz, wir kennen uns schon lange," erwiderte er. „Zur Zeit, als Exzellenz noch Jurist waren, stand ich als Dienstmann vor dem Hause, das Sie bewohnten. Exzellenz waren damals sehr zufrieden mit mir, denn ich brachte immer das meiste Geld nach Hause, wenn Exzellenz nach dem Fasching – Ihren Frack ins Pfandhaus tragen ließen." Nun erinnerte ich mich genau des Dienstmannes und sagte zu ihm: „Nun, Herr T., Sie können mit ihrem Schicksal zufrieden sein, Sie habens ja ziemlich weit gebracht." „Exzellenz aber auch", erwiderte darauf T. mit tiefer Verbeugung."

* **Ein weiblicher Tischlergeselle** wird sich demnächst vor dem Meisterprüfungsausschuß in Kempten (Bayern) der Meisterprüfung unterziehen. Es ist dies ein Fräulein Cenzi Bayer aus Nesselwang, das bereits 20 Jahre hindurch, seit ihrem 14. Lebensjahre, in der Tischlerei des Vaters tätig ist und sich durch Erwerbung des Meistertitels die spätere selbständige Weiterführung des väterlichen Geschäftes sichern will.



Fürst Leopold von Hohenzollern †.

Berlin, 9. Juni. Fürst Leopold von Hohenzollern, der zu den Vermählungsfeierlichkeiten im Kaiserhause nach Berlin gekommen war und bei seinem Sohne Wohnung genommen hatte, wurde gestern Nachmittag dort plötzlich von einem Herzschlage betroffen und verstarb infolge des Schlaganfalles. Der Kaiser begab sich ins Sterbehaus, um den Angehörigen sein Beileid auszusprechen.

Reichstagsstichwahl.

Hameln, 9. Juni. Bei der Reichstagsstichwahl im Kreise Hameln-Linden wurde der Nationalliberale Hausmann mit 14361 Stimmen gewählt, während der sozialdemokratische Kandidat Brey mit 10167 Stimmen unterlag.

Todesurteil.

Gießen, 9. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Schlächtergesellen Oskar Hudde aus Schalke, der im vorigen November an dem Pfarrer Thöbes in Heldenbergen einen Raubmord verübt hatte, zum Tode, 12 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Zuschneider Otto Walter aus Naugard, der wegen Teilnahme an zwei Einbrüchen mitgeklagt war, wurde zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrverlust verurteilt.

Die Stimmung in russischen Regierungskreisen.

Petersburg, 9. Juni. In hiesigen hohen Regierungskreisen wird der Gedanke eines Friedensschlusses im gegenwärtigen Zeitpunkt entschieden zurückgewiesen. Es wird erklärt, Rußland wolle keine Vermittlung und werde sie nicht in Anspruch nehmen, wenn man sich von Seiten der Mächte auch noch so sehr für den Frieden bemühe. Die Gerüchte, daß Friedensverhandlungen bereits eingeleitet seien, bleiben an maßgebender Stelle ohne Eindruck, ebenso wie das Verlangen des Volkes nach Frieden. Der Zar verharrt bei seinem Beschluß, den Krieg um jeden Preis fortzusetzen, und will sich hierin weder durch eine Volksbewegung, noch durch eine Einmischung der Mächte beeinflussen lassen.

Die Stimmung im russischen Volke und unter den Soldaten.

Petersburg, 9. Juni. Aus der Provinz mehren sich die Meldungen über Bewegungen zugunsten der Einstellung des Krieges. Die Agitation für den Frieden greift jetzt auch unter den Bauern Platz. – Es wird immer unverständlicher, wie die Regierung unter diesen Verhältnissen den Krieg fortführen kann.

Tokio, 9. Juni. Als der Seesieg der Japaner den in Fuschan internierten Gefangenen mitgeteilt wurde, erklärten viele, und zwar meist Polen, daß sie es vorziehen würden, statt nach Rußland zurückzukehren, nach Sachalin oder Wladiwostok, welches sie schon im Besitz der Japaner glauben, zu gehen, um sich dort als Japaner neutralisieren zu lassen.

Eine kalte Douche.

Petersburg, 8. Jnni. (Telegramm der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ruß bespricht heute das Reutersche Telegramm über die Zusammenkunft zwischen dem Grafen Cassini und dem Präsidenten Roosevelt. Das Blatt, das offenbar auf amtlichen Quellen fußt, sagt, die Zusammenkunft habe persönlichen Charakter getragen, um so mehr als Graf Cassini nicht mehr russischer Botschafter in Washington sei.

Keine Friedensaussichten?

London, 9. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet, daß Graf Lambsdorff ermächtigt worden sei, dem Staatsrat Neratow auf die Anfrage beim Auswärtigen Amt zu erklären, daß Rußland keinen seiner Botschafter im Auslande beauftragt habe, irgend welche offiziellen oder inoffiziellen Schritte zu tun, um Japans Friedensbedingungen zu erfahren. Alle derartigen Meldungen seien unwahr.

Die Friedensbedingungen Japans.

London, 9. Juni. Wie verlautet, hat Japan seine Friedensbedingungen schon genannt. Sie lauten: 25 Milliarden Franken Kriegsentschädigung, Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea, Respektierung Chinas, Rückgabe der Mandschurei an China, Stellung der mandschurischen Bahn unter internationale Kontrolle, sowie Übergabe Sachalins an Japan.

Die nordische Krisis.

Christiana, 9. Juni. Das Storthing hat den Präsidenten ermächtigt, König Oskar die angenommene Adresse mit einem Begleitschreiben zu übersenden. Das norwegische Kirchengebet ist in Übereinstimmung mit der neuen Situation verändert worden, indem das Gebet für die Königsfamilie ausgelassen ist. Das Kirchendepartement hat die Geistlichkeit aufgefordert, bei dem ersten Gottesdienst ein passendes eingehenderes Gebet für das Vaterland zu beten. Die Zeitung Aftenposten meldet aus Stockholm: Das schwedische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat in der vorigen Woche die Gesandten beauftragt, bei den Regierungen, bei denen sie akkrediert sind, darüber Erkundigungen einzuziehen, wie man sich zu einer eventuellen Notifikation von seiten Norwegens über den Austritt aus der Union stellen würde und was man auf eine solche Notifikation antworten würde.

Die neue norwegische Flagge.

Christiania, 9. Juni. Das Verteidigungsdepartement hat bestimmt, daß die Auswechslung der bisherigen Kriegs- und Festungsflagge mit der durch die gestrige Resolution festgesetzten neuen Flagge im ganzen Lande am 9. Juni vormittag 10 Uhr vor sich gehen, und daß beide Flaggen bei diesem Akt auf den Festungen wie auf den Kriegsschiffen mit je 21 Schuß salutiert werden sollen. In Christiania findet dieser Akt auf der Festung Akershus in Anwesenheit der Garnison statt.

Großfeuer.

Lysekil (Schweden), 8. Juni. In einem Fischerdorfe am Helleviksstrande brach in der vergangenen Nacht in einem Handelsmagazin eine Feuersbrunst aus, die das Magazin vollständig zerstörte und sich mit rasender Schnelligkeit auf die in der Nähe liegenden Gebäude ausbreitete. Heute morgen waren etwa 30 Häuser und Läden niedergebrannt. Das Feuer wütete heute mittag noch.

Lysekil, 9. Juni. Das Feuer in dem Fischerdorf am Hellevikstrand war um 10 Uhr vormittags teilweise begrenzt. 60 Häuser darunter 40 Wohnhäuser, mehrere Brücken, einige Kohlen- und Brennmaterialienlager sind eingeäschert. 200 Menschen sind obdachlos; die Meisten haben alles verloren, nur wenige sind versichert. Von Lysekil sind Dampfer mit Lebensmitteln abgegangen.

Die Friedensverhandlungen.

Washington, 9. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der französische Botschafter Jusserand hatte gestern vormittag eine halbstündige Unterredung mit Präsident Roosevelt. Unmittelbar nach dieser Unterredung wurde Loomis, der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements, vom Präsidenten empfangen, um, wie aus bester Quelle verlautet, Noosevelt die übersetzungen von Chigretelegrammen zu überreichen, die von den amerikanischen Botschaftern in Peterburg und London eingegangen waren. Über den Inhalt dieser Telegramme verlautet nichts und Loomis hat es abgelehnt, den Zweck seines Besuches beim Präsidententen Roosevelt mitzuteilen. Loomis erklärte, er sei nicht in der Lage, sich über den Stand der Friedensfrage zu äußern, die Lage sei delikat und deshalb könne er keinerlei Einzelheiten über die im Gange befindlichen Verhandlungen mitteilen.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 9. Juni.		8. Juni.
Privatdiskont	2⅛	2⅛
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	216,–	216,05
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,40	101,40
3 pZt. "	90,40	90,40
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,40	101,40
3 pZt "	90,40	90,40
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,80	103,80
3½ pZt. " " 1895	98,60	98,75
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,20	99,25
3 pZt. " " II "	87,50	87,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	92,40	91,70
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	–,–	84,20
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,50	94,50
Gr. Berl. Straßenbahn	185,50	185,50
Deutsche Bank	238,–	237,90
Diskonto-Kom.-Ges.	188,75	188,10
Nordd. Kredit-Anstalt	120,–	120,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	240,60	238,50
Bochumer Gußstahl	244,25	242,80
Harpener Bergbau	213,80	213,60
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	65,25	266,75
Weizen: loko Newyork	107½	106½
" Juli	[illegible]5,25	174,75
" September	[illegible]1,50	171,–
" Dezember	[illegible]3,50	173,–
Roggen: Juli	[illegible]52,25	152,50
" September	144 75	144,75
" Dezember	145,75	145,70

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Knaben-Anzüge
von Mark **2.75**
bis Mark **20.00**

Elegante Maßanfertigung unter weitgehendster Garantie
= für tadellosen Sitz. =

Jünglings-Anzüge
von Mark **7.00**
bis Mark **28.00**

Sport-Bekleidung
in grosser Auswahl.

Herren-Jackett-Anzüge
aus nur besseren modernen Stoffen
von **14** bis **45** Mark.

Herren-Lüstre-Jacketts
von **2.60** Mk. an.

Altmann & Brzezinski

Breitestr. — Ecke Gerberstr. 33/35.
Telephon No. 395.

Spezial-Haus für bessere Herren- u. Knaben-Bekleidung

Jeder Käufer erhält bis Sonnabend, den 10. d. M. auf jeden von uns gekauften fertigen Gegenstand → **10 % Rabatt.**

Wasserdichte Loden-, Gummi-Pelerinen und Mäntel.

Waschanzüge f. Knab. jed. Alt.
v. 1.20 bis 7.50 Mk.

Herren-Frühjahrs- und Sommer-Paletots
in den neuesten Fassons u. Stoffen
von **13** bis **40** Mark.

Grösste Auswahl!

Großes Lager in fertigen Wasch- und Fantasie-Westen.

Billigste Preise!!!

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden anläßlich des Begräbnisses meiner unvergeßlichen Frau, unserer lieben Mutter, insbesondere Herrn Pfarrer Stachowitz für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe der Verstorbenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Thorn, den 9. Juni 1905.

Zollsekretär **Reckewell**
nebst Kindern.

Danksagung.

Für die von allen Seiten überaus großen Beweise herzlicher Teinlahme, sowie die vielen schönen Kranzspenden anläßlich der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagt hiermit im Namen der Hinterbliebenen herzlichen Dank

Thorn, den 9. Juni 1905

Frau **Bertha Stender**
geb. **Werner.**

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers Felix Marchlewski in Culmsee ist am

6. Juni 1905

nachmittags 5¾ Uhr der Konkurs eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt Goebel in Culmsee.

Anmeldefrist bis

20. Juli 1905.

Erste Gläubigerversammlung

den 5. Juli 1905

vormittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 10. August 1905

vormittags 10 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis

20. Juli 1905.

Culmsee, den 6. Juni 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der gewerblichen Fortbildungsschule hierselbst erforderlichen **Glaserarbeiten** einschl. Materiallieferungen sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 17. Juni d. J.
vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Angebotsformulare, Bedingungen und Zeichnungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus, oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 1 Mk. bezogen werden.

Thorn, den 9. Juni 1905.

Der Magistrat.

Fahnen
Reinecke, Hannover.

Bekanntmachung.

Zu dem Sonderzuge von Thorn Stadt nach dem Rennplatz am 12. d. Mts. findet ein Fahrkartenvorverkauf bei der Fahrkartenausgabestelle Thorn Stadt am 11. und 12. d. Mts., vorm. von 8 bis 10 Uhr statt.

Thorn, den 2. Juni 1905.

Königl. Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion.

Verreise bis Dienstag
Zahnarzt Davitt
Bachestraße 2.

Verreist
Wichert
Dr. dent. Surg.

Meine Badeanstalt

bleibt den 1. Feiertag bis 12 Uhr mittags geöffnet, den 2. Feiertag geschlossen.

W. Boettcher.

Solide Lebens-, Unfall-, Haftpflicht- und Volks-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für den **Platz Thorn und Umgebung** strebsamen

Inkassoagenten

mit kl. Kaution. Off. mit Lebenslauf unter **J. N. 3497** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Agent ges. z. Verk. uns. Zigarr. Vergüt. ev. 250 M. mon. und mehr. **H. Jürgensen & Co., Hamburg.**

Buchhalter od. Buchhalterin

bilanzsicher und mit allen Kontorarbeiten gründlich vertraut, p. 1. Juli gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **R. S. 100** postlag. Thorn III erbeten.

Einen Tischlergesellen,
der gut poliert, sucht
Adolph W. Cohn,
Möbelhandlung.

Tüchtige
Maschinenschlosser
werden für dauernde Beschäftigung eingestellt
E. Drewitz,
Maschinenfabrik.

Tücht. Schlossergeselle
gesucht **Block,** Schlossermeister, Heiligegeiststraße.

---

20 Malergehilfen
Lehrlinge
stellt ein
L. Zahn, Malermeister.

Leichter Einspänner
(Selbstfahrer)
wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **E. 35** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Radfahrerverein Vorwärts.

1. Pfingstfeiertag:
Tagesfahrt nach Ostrometzko.
Abfahrt 7 Uhr vorm.

2. Pfingstfeiertag:
Ausfahrt nach Lissomitz, Rennplatz
Abfahrt präzise 2½ Uhr nachm. vom Vereinslokal.

Schützenhaus
Mocker.
Beliebtes Familien-Restaurant.
5 Minuten von der elektrischen Bahn.

Ersten Pfingstfeiertag:
Großes Garten-Freikonzert.
Im Saal:
TANZ.

Zweiten Pfingstfeiertag:
Familien-Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Topfschlagen für Damen u. Herren
mit darauf folgendem Gewinn.

Großer Garten, zur Abhaltung von Sommerfesten sehr zu empfehlen.
Gut gepflegte Weine und Biere!
Gute Küche!

Bei günstiger Witterung steigt im Garten ein **Riesenluftballon** auf

Der Schützenwirt.

Ein unverheirateter
Kutscher
und ein
Nachtwächter
können sich melden bei
Born & Schütze,
Mocker.

Für ein Speditionsgeschäft wird
eine Buchalterin,
(Anfängerin, geübt im Rechnen), gesucht. Angebote erbeten unter **J. B. Nr. 501** an die Expedition dieser Zeitung.

Essenzen und Fruchtsäfte
empfehlen
Dr. Herzfeld & Lissner, Mocker.
Fernsprecher 298.

Ganz junges fettes Fleisch
Roßschlächterei Mauerstr. 70.

Plissée-Brenn-Anstalt
Klosterstr. 1
plissiert hochstehende und anliegende Falten in anerkannt sauberer Ausführung zu den billigsten Preisen.
L. Majunke.



Schützenhaus Thorn
Freitag, den 9. d. Mts.:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. Nr. 21, unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Böhme.**
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Familienbillets (3 Pers.) 60 Pf., Schnittbillets 15 Pf.
A. Gomoll.

Restaurant „Zum Pilsner"
Baderstraße 28.
Gut gepflegte Biere
Vorzügliche Küche.
= **Zum Feste:** =
Große Krebse, Krebssuppe
empfiehlt
H. Pohl.



Am 1. u. 2. Pfingstfeiertage
nachmittags 3⁰⁸ Uhr:
Abfahrt des Vergnügungszuges
nach
Waldpark Ottlotschin.

Beabsichtige mein
Gartengrundstück in Mocker
bei **Thorn** 10 Morgen großer Obstgarten nebst Wohnhaus 4 Wohnungen und Stall an drei Straßenfronts gelegen. Haltestelle der Elektrischen Bahn, da Zentralbahnhof in der Nähe gebaut wird, und 20 Baustellen abgeben zu verkaufen, sehr günstige Zahlungsbedingungen. Näh. **Müller,** Rentier, **Löbau Wpr.**

Eine schöne Wohnung
mit Badestube vom 1. Juli eventl. später zu vermieten. Zu erfragen **Baderstr. 28** im „Pilsener".

Tuchmacherstr. 4, 1. Etg. 4 Zim. u. Zub.
vom 1. Oktober zu vermieten.

Eine Wohnung
von 4 Zim. mit Balkon und reichl. Zub. vom 1. Okt. d. J. in meinem Wohnhause, Thalstr. 43, zu verm.
M. Bartel, Kasernenstr. 38.

Frdl. Wohn., 4. Et., M. 280 z. verm. **August Glogau,** Wilhelmplatz 6.

---

1 gut möbl. Zimmer
zu vermieten Breitestraße 19 II.

Möbl. Zimmer z. v. Tuchmacherstr. 14.

Lagerräume
mit Einfahrt von der Baderstraße per 1. 7. cr. zu vermieten.
Loewenberg, Breitestraße 21.

Kirchenkonzert

zum Besten des Garnison-Unterstützungsfonds und des Militär-Frauenvereins

Freitag, den 16. Juni 1905, abends 6 Uhr
in der Garnisonkirche.

Orgel: Königlicher Musikdirektor **F. Char.**

1. Präludium und Fuge in F-moll	Joh. Seb. Bach.
2. Rezitation und Arie (Alt) aus „Xerxes"	G. F. Händel.
3. Arie aus „Elias" (Tenor)	F. Mendelssohn.
4. „Jesus Christus gestern und heute", geistliches Lied (Sopran)	M. Naacke.
5. Satz 1 und 2 der Orgelsonate Op. 27	J. G. Rheinberger.
6. „Vaterunser" (Mezzosopran)	C. Nicola.
7. „Aus Psalm 95", Duett (1. und 2. Sopran) . . .	F. Mendelssohn.
8. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" . . . . für 4stimm. Männerchor von H. Bellermann.	L. v. Beethoven.

Eintrittskarten à 1.50 M. u. Programme mit Texten à 10 Pf.
sind vorher in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse" und in den Buchhandlungen der Herren **Walter Lambeck** u. **E. F. Schwartz** zu haben.

Soolbad Czernewitz bei Thorn

Eisenbahnstation, Dampferverbindung, auf Wunsch Fuhrwerk an der Ueberfähre Thorn (Holzlaufbrücke), wie Eisenbahnhaltestelle Czernewitz empfiehlt die völlig neu renovierte

Sool-Badeanstalt.

Pensions- und Bäderpreise billigst. Massage in der Anstalt. Trinkquelle und schöne Gartenanlagen. Herrliche Aussicht. Prachtvolle Spaziergänge in der Niederung.

Auskunft erteilt jederzeit der Pächter

Franz Piontek
Thorn, Brückenstr. 22.

Bürgergarten.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag
nachmittags 4 Uhr:

Grosses Garten-Militär-Frei-Konzert
mit darauffolgendem
Tanzkränzchen.

Achtung! Im Garten: **Achtung!**

Grosse Volksbelustigungen

Karussels, Schießhallen, Kraftmesser, Museum,
Lebend! **Panoptikum.** **Lebend!**
Neu! **Feodora** **Neu!**

Die schöne Französin mit den Löwentatzen
30 Jahre alt, nur 70 cm groß.

Kommen! **Sehen!** **Staunen!**

Meinen werten Gästen etwas noch nie Dagewesenes bietend, lade ich zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Emil Weitzmann.

Möbliertes Zimmer
Kabinett und Burschengelaß zu vermieten. Bachestr. 12, pt.

Zwei möbl. Zimmer
nach vorn in der 1. Etage zu vermieten. **O. Sakriss,** Culmerstr. 13.

---

2 gut möbl. Zimmer
sofort zu verm. Heiligegeiststraße 1.
Mausolf.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 10. Juni 1905.
1. Feiertag:
Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4 (Mädchenschule).

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 135 — Sonnabend, 10. Juni 1905.

Der japanische Kazoku (Adel).

Der Monatsschrift „Ost-Asien„ entnehmen wir folgenden Artikel des japanischen Redakteuers Kisak Tamai:

Die Kazoku (Adligen) sind dazu berufen, gleichsam einen Schutzwall um das Kaiserhaus zu bilden. Man unterscheidet drei Klassen der Bevölkerung in Japan: Kazoku, Shizoku, und Heimin. Das Wort Kazoku (Adel) braucht man in Japan gewöhnlich als Bezeichnung für „talentlose Leute", was viel dazu beiträgt, daß der Adel sehr wenig Achtung findet und häufig mit ziemlicher Geringschätzung behandelt wird. Die große Masse des Volkes fragt nicht danach, ob jemand Träger hoher Titel ist oder dem Adel angehört, sondern schätzt lediglich „das Talent". Daß gerade die Adligen die Schützer des Kaiserhauses sind, empfindet das Volk als einen großen Nachteil. In Japan sagt man allgemein: „Wir sind Kaminoko", d. h. Kinder des Kami oder der Vorfahren der jetzigen Kaiserfamilie; mit einem Worte: alle Japaner betrachten sich als verwandt mit dem Kaiserhause. Darum sind auch alle Japaner so opfermütig und stehen wie ein Mann für das Kaiserhaus.

Japan hat über 1000 adlige Familien, dennoch sind diese und ihre Mitglieder in der Armee und Marine nur durch 141 Personen vertreten.

Während von dem alten Adel gar keine Offiziere von Bedeutung unter den auf dem Kriegsschauplatz in Korea und in der Mandschurei stehenden 400000 Mann sind, ist der junge Adel durch eine ganze Anzahl hervorragender Führer vertreten. Man hat in Japan stets die Erfahrung gemacht, daß die Söhne tüchtiger adliger Männer immer untüchtig werden. Das geht auch aus obiger Zusammenstellung hervor. Der alte Adel zählte früher viele hervorragende Männer, aber ihre Nachkommen haben jegliche Bedeutung verloren, weil sie nichts tüchtiges leisten können.

Während des jetzigen Krieges mit Rußland und nach Beendigung desselben werden gewiß wieder viele verdiente Personen in den Adelsstand erhoben werden, z. B. Admiral Togo, Kamimura usw.; von ihren Kindern wird man jedoch nach unserer Vermutung später keine so großen Taten hören.

Es wäre überhaupt gut, wenn das japanische Adelsgesetz und mit ihm die Klassenunterschiede abgeschafft werden würden. Schon jetzt macht man keinen Unterschied zwischen den Shizoku (Angehörige der zweiten Klasse) und den Heimin (dritte Klasse = Bürgerliche); wenn man nun auch allmählich den Unterschied zwischen Kazoku und den beiden anderen Klassen aufhören ließe, so wäre dies für die Zukunft Japans von hohem Werte.

Kisak Tamai.

LOKALES

Thorn, 9. Juni.

— **Zeit ist Geld!** Das ist sehr wahr! Wer glücklich in der Welt sein Fortkommen finden will, der muß einen weisen Gebrauch von der Zeit zu machen verstehen. Die Zeit ist der Stoff, aus dem das Menschliche Leben gewebt ist; vollständig in ihrem schnellen Fluge benutzt, gewährt sie Mittel zur Ausbildung des Geistes, zur Ergreifung jedes Vorteils, und zur Vermehrung unseres Wohlstandes. Allenthalben hat sich jetzt die Anzahl der Mitbewerber vermehrt. Will man nicht unterliegen, so mnß man die Zeit mit Einsicht benutzen. Wer früher aufsteht als der andere, der gewinnt an Gesundheit wie an Glück. Eine Stunde früher als sonst das Bett verlassen, heißt jährlich 15 Tage und 5 Stunden gewinnen. Sind dies Arbeitstage, so setzen mir uns vor den Langschläfern in großen Vorteil. Denn die Zeit ist zum Arbeiten da. Sie soll nützlich zugebracht werden. Wer jede Stunde weise benutzt, der gewinnt an Wohlstand und Zufriedenheit. Von Jugend auf muß sich der Mensch an zweckmäßige und nützliche Tätigkeit gewöhnen. Wer dies tut, dem ist Arbeit Lust und Freude. Wer den Geist gehörig ausbildet, der kann nicht müßig gehen; er schafft und wirkt mit Verstand und läßt seine Zeit nicht ungebraucht verstreichen.

BRIEFKASTEN

G. B. 501. Sie erhalten in jeder Drogenhandlung sog. Wurmkuchen, die vollständig ihren Zweck erfüllen.

W. Weshalb wir auf die Anzapfungen „nicht mit gewohnter Schärfe" antworten? Einesteils haben wir die fortwährenden Zänkerein satt, dann nehmen wir die Ausführungen absolut nicht ernst.

C. B. Eine Militärfahrkarte von Thorn bis Courl kostet 8,60 Mk., von Thorn bis Gottesberg i. Schl. 3,90 Mk.

M. S. Sie fragen, ob auf der Ausstellung in Tilsit auch Thorner Firmen vertreten sind? Gewiß, soviel wir wissen, haben sich zwei hiesige Geschäfte beteiligt.

FEUILLETON

† **Kann man zwei Dinge zugleich tun?** Diese Frage stellte das „Prager Tagblatt" und beantwortete sie folgendermaßen: Es ist die allgemeine Meinung, daß niemand zwei Dinge zugleich tun könne. Moderne Pädagogen wenden sich jedoch mit Entschiedenheit gegen diese überkommene Anschauung, und besonders in England arbeitet eine ganze Schar von Männern darauf hin, bei der Erziehung der Kinder eine gleichmäßige Ausbildung der Hände zu erstreben, die es in der Tat erlaubt, zwei Dinge zu gleicher Zeit zu tun. In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Begründer und Sekretär, John Jackson, in einem soeben erschienenen Buch „Ambidexterity; or, Two-Handedneß and Two Brainedneß", zu dem Major Baden-Powell eine Einleitung geschrieben hat, das einschlägige Material zusammenträgt. Major Baden-Powell kann mit beiden Händen schreiben und die Hände auch abwechselnd brauchen; das ist alles was von einer natürlichen Erziehung verlangt wird. Das Buch handelt von den Leistungen solcher Leute, die beide Hände gleichzeitig brauchen, und zeigt, wieviel Handfertigkeit bei einer einhändigen Rasse verloren geht. Daß das Gehirn mehrere Dinge gleichzeitig bewältigen kann, beweisen viele Beispiele aus dem täglichen Leben. Tausende von Handwerker führen täglich komplizierte Arbeiten aus, wobei sie ihre Anfmerksamkeit gleichzeitig auf zwei, drei oder noch mehr Vorgänge richten müssen, ohne daß ihre Urteilskraft dadurch beeinträchtigt wird." Sir James Paget hat einmal die Noten gezählt, die die bekannte Pianistin Mme. Janotha anschlug, als sie ein Presto von Mendelssohn spielte; dabei fand er, daß sie in vier Minuten drei Sekunden 5595 Tasten angeschlagen hatte. „Zu jedem Ton machte die Hand oder der Arm", so führte Paget aus, „drei verschiedene Bewegungen, jede Note wurde von dem Willen auf einen bestimmten Ort mit einer bestimmten Kraft, zu einer bestimmten Zeit und mit einer bestimmten Dauer bezogen. Jede Bewegung hatte also vier verschiedene Eigenschaften. Weiter hing jede Beweguug ab von der Stellung jeder Hand und jedes Fingers und von dem Klang jeder Note und der Kraft jeder Berührung, so daß für jede Note drei Empfindungen ausgelöst waren. So kamen auf jede Sekunde nicht weniger als 200 Leistungen der Nervenkraft von und zu Gehirn." Bezeichnend ist eine Geschichte aus dem Leben Landseers, des berühmten englischen Tiermalers. Das Gespräch kam auch auf den gleichzeitigen Gebrauch beider Hände, und dabei meinte eine Dame: Noch nie hat ein Mensch zwei Dinge gleichzeitig gezeichnet." Sofort ließ sich Landseer zwei Bleistifte geben, legte ein Blatt Papier vor sich auf den Tisch und zeichnete mit der einen Hand den Kopf eines Hirsches im Profil, mit allen seinen Geweihenden, mit der andern dagegen den Kopf eines Pferdes im Profil, und beide Zeichnungen waren so charakteristisch für den Meister, daß man unmöglich aus ihnen ersehen konnte, unter wie außergewöhnlichen Umständen sie entstanden waren. (Auch Menzel zeichnete bekanntlich mit beiden Händen mit vollkommen gleicher Sicherheit.) Der „Zauberer" und Taschenspieler ist ein weiteres Beispiel für die Möglichkeit, vielerlei zugleich zu tun. Jackson kommt zu folgenden Schlüssen: „1. In jedem gesunden Menschen liegt eine latente Kraft oder Fähigkeit, zwei ganz verschiedene Dinge oder Tätigkeiten mit beiden Händen gleichzeitig auszuführen; diese Tätigkeiten sind mechanisch oder intellektuell. 2. Jeder Mensch kann in der Ausführung zweier nebeneinanderstehender, nicht verwandter Tätigkeiten ebenso geschickt werden, wie er es in der Ausführung einer einzigen Tätigkeit ist. 3. Die wissenschaftliche Ausbildung jeder Hand einzeln und beider Hände gleichzeitig ist während der ganzen Schulzeit des Kindes von den besten Ergebnissen begleitet, in geistiger und körperlicher Beziehung und in der Fingerfertigkeit. 4. Die Einführung einer gleichzeitigen Handausbildung in den verschiedenen Beschäftigungen des Fabriks- und Handelslebens wäre dagegen unklug und gefährlich; man muß sich dem widersetzen, abgesehen natürlich von dem, was sich bereits als wesentlich für die wirksame Entlastung und die vollkommene Leistungsfähigkeit des Arbeiters erwiesen hat."

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 8. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch hochbunt und weiß 793 Gr. 172 Mk. bez.
inländich bunt 761 Gr. 167½ Mk. bez.
inländisch rot 756 Gr. 166 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—753 Gr. 139—141 Mk. bez.

Gerste: inländisch große 698 Gr. 139 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm inländisch 135 Mk. bez.

Bromberg, 8. Juni. Weizen 160—168 Mk., abfallende und blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 140 Mk., leichtere Qualitäten 130—139 Mk., feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—136 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 133—140 Mk., Kochware 150 bis 160 Mk. — Hafer 122—136 Mk.

Magdeburg, 8. Juni. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 11,60—11,75. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack —,——,—. Stimm.: Schwächer. Brotraffin. I o. F. 22,25——,— Kristallzucker I mit Sack 22,37½. Gemahlene Raffinade mit Sack 22,25. Gem. Melis mit Sack 21,75. Stimmung: Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar —,— Gd., per Juni 23,50 Gd., 23,80 Br., per Juli 23,70 Gd., 23,85 Br., —,— bez., per August 24,00, Gd., 24,05 Br., —,— bez., per Oktober 20,55 Gd., 20,65 Br., per Oktober-Dezember 20,30 Gd., 20,40 Br. Stimmung: Flau.

Köln, 8. Juni. Rüböl loko 50,00, per Oktober 50,50. — Trübe.

Hamburg, 8. Juni, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 36 Gd., per Dezember 36¾ Gd., per März 37¼ Gd., per Mai 37½ Gd. Ruhig.

Hamburg, 8. Juni. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per Juni 23,90 per Juli 24,05, per August 24,20, per Oktober 20,65, per Dezember 20,40, per März 20,70. Behauptet.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 14. d. Mts. hier, Friedrichstraße Nr. 8, bei einem Hund der rei umhergelaufen ist, die

Tollwut

festgestellt wurde, auch ein anderer Hund, sowie ein Pferd gebissen ist, so wird hiermit gemäß § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und vom 1. Mai 1894, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen (Reichsgesetzblatt 1880, Seite 153 und 1894, Seite 409), auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 12. März 1881 und vom 18. Juni 1894 (Gesetzsammlung 1881, Seite 128 und 1894, Seite 115) die Festlegung (Ankettung oder Einsperrung) **aller im Stadtkreis Thorn vorhandenen Hunde für einen Zeitraum von 3 Monaten angeordnet.**

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine, jedoch dürfen die Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem gefährdeten Bezirke nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeschirrt, mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Die Verwendung von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs, außerhalb des Jagdreviers festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

Hunde, welche diesen Vorschriften zuwider, innerhalb des gefährdeten Bezirks frei umherlaufend betroffen werden, werden eingefangen und getötet werden, falls nicht binnen drei Tagen ihre Einlösung erfolgt.

Wer den zum Schutze gegen Tollwut bei Haustieren erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Thorn, den 15 April 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1905 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. Juni d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Steuerkasse — Rathaus, Zimmer Nr. 31/2 — während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn, den 3. Juni 1905.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

An- und Verkauf

alter und neuer Kleidungsstücke, Möbel, Betten, Waffen, Gold, Silber. Zahle, wie bekannt, die höchsten Preise.

Naftaniel, Heiligegeiststr. 6.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „Fortuna" Königsb. i. Pr., Königsstr.-Passage. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Damen-Fahrrad

gut erhalten, billig zu verkaufen Tuchmacherstraße 1.

Klebemasse

zur Herstell. neuer Klebepappdächer.

Dachkitt

zum Auskitten rissiger Stellen von Pappdächern, empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn.

Lagerplatz: **Mocker, Chaussee,**
— Fernsprecher 202. —

Norddeutscher Lloyd
BREMEN

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell-und Postdampfern zwischen

BREMEN
und
AMERIKA

New York Baltimore
via Southampton/Cherbourg direkt

Süd-Amerika.
Mittelmeer, Aegypten,
Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft erteilt:

in Graudenz: **R. H. Scheffler,**
in Culm: **Ch. Doehn,**
in Löbau: **W. Altmann.**



Bier-Groß-Handlung
von
Richard Krüger,

Fernsprecher 231 **Thorn** Coppernicusstr. 7

offeriert

folgende Biere

in

Fässern, Tönnchen-Syphons von 5 und 10 Litern **und Flaschen.**

In Tönnchen-Syphons:

Königsberger Ponarther Märzenbier	5 Liter	**2.00 Mk.**
Königsberger Ponarther Bayrischbier	5 „	**2.00** „
Königsberger Ponarther Residenzbräu	5 „	**2.00** „
Kulmbacher Reichelbräu-Exportbier	5 „	**2.50** „
Münchener Spaten-Exportbier	5 „	**2.50** „
Pilsner Urquell (Bürgerl. Bräuhaus Pilsen)	5 „	**3.00** „

In Flaschen:

Königsberger Ponarther Märzenbier	30 Flaschen	**3.00 Mk.**
Königsberger Ponarther Bayrischbier	30 „	**3.00** „
Königsberger Ponarther Residenzbräu	30 „	**3.00** „
Kulmbacher Reichelbräu-Exportbier	18 „	**3.00** „
Münchener Spatenbräu-Exportbier	18 „	**3.00** „
Lagerbier	25 „	**2.00** „
Grätzerbier	30 „	**3.00** „
Porter (Barclay Perkins & Co., London)	10 „	**3.00** „
Pale-Ale (S. Allsopp & Sons, London)	10 „	**4.00** „
Pilsener Urquell (Bürgerl. Bräuhaus Pilsen)	25 „	**5.00** „
Juliushaller Harzer Sauerbrunnen	10 „	**1.70** „

Spargel,

stets frisch gestochen, von bester und zartester Sorte, bei Herren **J. G. Adolph,** Breitestraße und **Robert Liebchen,** Neust. Markt. Größere Posten bitte vorher zu bestellen. Für Gesellschaften wird besonders sorgfältig sortiert.

Casimir Walter,
Mocker, Wilhelmstr. 49.

Ungarwein,

fett und süß, empfehlen vom Faß, das Liter mit Mk. 1.40.
Sultan & Co., G. m. b. H.

Calvina.

Hervorragend. alkoholfreies Apfelgetränk
»Calvina«
lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt

Max Pünchera,

Selterwasser- u. Fruchtsaft-Limonadenfabrik.
»Grätzer Bier«.
Thorn, Brückenstr. Nr. 11.
Telephon 331.
Kohlensäure zu billigsten Preisen.

Calvina.

---

* Apfelperle *

Marke „Bluna", gesetzlich geschützt unter No. 69 967
ist das wohlschmeckendste alkoholfreie Apfelgetränk.
Erhältlich bei

A. Freining

Mineralwasserfabr., Schillerstr. 4.
Telephon Nr. 334.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung.

Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private und Händler von Mk. **65.**— an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4.**—, Luftschläuche von Mk. **2.80** an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Katalog gratis und franko.

DUISBURGER FAHRRADFABRIK
„Schwalbe" Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Theater-Bühnen
Paul Gollert, Neu-Ruppin.

Seglerstr. 24 — Seglerstr. 24

In der Max Cohn'schen Konkursmasse
befinden sich noch

Riesige Posten modernster Sonnen- und Regenschirme
Riesige Posten modernster Gürtel und Pompadours
Riesige Posten modernster Oberhemden in bunt und weiss
Riesige Posten Trikotagen, Kragen, Manschetten
Riesige Posten modernster Krawatten
Riesige Posten Lederwaren, Stöcke, Reise- und Schlaf-Decken etc., welche zu auffallend billigen Preisen ausverkauft werden müssen.

Seglerstr. 24 — Seglerstr. 24

Schuhwarenhaus

Berliner Chic

Größte Schuhfabrik Berlins
G. m. b. H.

Gerberstr. 33/35 **Verkaufsstelle Thorn** Gerberstr. 33/35

empfiehlt sein **grosses Lager** in gut passender Form und dauerhaft gearbeiteten

Schuhwaren.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,

von den einfachsten bis zu den elegantesten,
zu staunend billigen Preisen.

Reparatur-Werkstatt im Hause.

• • • Garantie für Haltbarkeit. • • • Streng feste Preise • • •

Kleine Geschäftsunkosten

sowie Einkauf von **ersten Kaffee-Import-Firmen** setzen uns in die Lage, nur **beste Qualitäten** zu verabreichen.
Wir empfehlen unsere **täglich** frisch gerösteten Spezial-Mischungen von M. 1,00 bis M. 2,00 p. Pfund.

B. Wegner & Co.

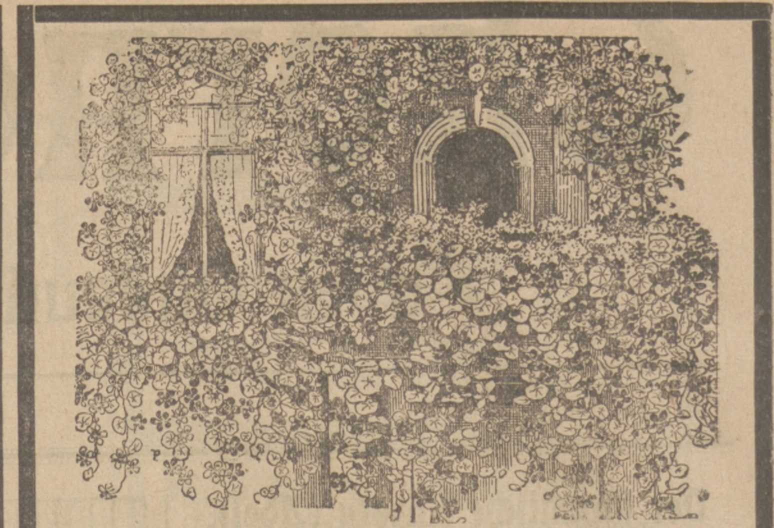
Brückenstrasse 25.

Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Preßhefe-Niederlage, gegr. 1863.

---

5 Mark und mehr per Tag.
Hausarbeiter Strickmaschinen - Gesellschaft.
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unseren Maschinen. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. **Keine Vorkenntnisse nötig.** Entfernung tut nichts zur Sache u. wir verkauf. die Arbeit.
O. Kunau & Co., Hamburg, Z.-V.-N. Merkurstr. 192.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24.



Japanischer Balkonschmuck • Blitzmischung • Nach besonderem Verfahren innerhalb 4 Tagen aufgehend. Anweisung liegt bei —

Um Fenster, Balkon, Laube, kahle Wände **rasch** mit anmutigem Grün und Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-Sortiment japanischen Balkonschmuck von blühenden Kletter- und Schlingpflanzen — Blitzmischung — das ganze Sortiment Samen M. **1**

ein Doppelsortiment M. 2.—, 5 ganze Sortimente M. 4.— Das Sortiment enthält zauberhaft rasch wachsende alles über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen, die ein farbenprächtig blumiges Kleid schnell über alles Unansehnliche am Haus und im Garten werfen, süssen Wohlgeruch über die Umgegend ausbreiten.

Alte Blumentöpfe, Kästen, Kübel, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar: nach drei Tagen gehen die Samen auf, man hat später nichts weiter zu tun, als die Zweige hoch zu binden und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein. Die Aufträge sind zu richten an die Blumengärtnereien Peterseim Erfurt, welche Firma den Verkauf und den Versand vornimmt.

Der Verkauf wird am 19. Juni geschlossen. Aufträge werden nur noch bis zu diesem Tage entgegengenommen, da der Samen-Vorrat zu Ende.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Juni 1905. (Pfingstfest).

1. Feiertag:

Altstädtische evangelische Kirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Preußische Bibel-Gesellschaft.

2. Feiertag:

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für die Mission unter den Heiden.

1. Feiertag:

Neust. ev. Kirche. Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft.

2. Feiertag:

Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Heidenmission.

1. Feiertag:

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger.

2. Feiertag:

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

1. Feiertag:

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.) Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Herr Pastor Wohlgemuth.

2. Feiertag:

Nachm. 5 Uhr: Missionsstunde. Herr Pastor Wohlgemuth.

2. Feiertag:

Ev.-lutherische Kirche Mocker. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr. Herr Pastor Wohlgemuth.

1. Feiertag:

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

2. Feiertag:

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Arndt.

1. Feiertag:

Ev. Gemeinschaft, Thorn, Coppernicusstr. 13, I. Morgens 6 Uhr: Gottesdienst. Vormittags ½10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Abschiedspredigt von Prediger Osthoff.

1. Feiertag:

Mädchenschule Mocker. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft.

2. Feiertag:

Vorm 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer. Kollekte für die Heidenmission.

1. Feiertag:

Schule in Rudak. Vorm. 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer.

1. Feiertag:

Schule in Stewken. Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Hammer. Nachher Beichte und Abendmahl.

1. Feiertag:

Schillno. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachher Beichte und hl. Abendmahl. Herr Pfarrer Ullmann.

1. Feiertag:

Kompanie. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die Haupt-Bibelgesellschaft.

2. Feiertag:

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die Heidenmission.

1. Feiertag:

Podgorz. Vorm. ½10 Uhr: Beichte. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl. Herr Pfarrer Endemann. Kollekte für die Bibelgesellschaft.

2. Feiertag:

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Kollekte für die Heidenmission. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

1. Feiertag:

Bethaus zu Nessau. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

---

1. Feiertag:

Baptisten-Kirche. Vorm. 9½ und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Missionar Posenau.

2. Feiertag:

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Thorner Marktpreise.

Am Freitag, den 9. Juni 1905.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	16	20	16	80
Roggen	"	13	—	13	50
Gerste	"	13	—	14	—
Hafer	"	13	20	14	—
Stroh (Richt-)	"	3	50	4	—
Heu	"	6	—	6	50
Kartoffeln	50 Kg.	2	10	3	20
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	—	90	1	40
Schweinefleisch	"	1	40	1	50
Hammelfleisch	"	1	30	1	50
Karpfen	"	1	20	1	60
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	1	60	2	—
Schleie	"	1	—	1	30
Hechte	"	1	—	1	30
Bressen	"	—	50	—	70
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	1	—	1	20
Weißfische	"	—	20	—	50
Flundern	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	3	50	5	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	4	—
Enten	Paar	2	40	3	—
Hühner, alte	Stück	1	30	1	80
" junge	Paar	1	—	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	60	3	—
Äpfel	Pfund	—	20	—	50
Kirschen	"	—	60	—	80
Stachelbeeren	"	—	20	—	25
Spinat	Pfund	—	5	—	10
Blumenkohl	Kopf	—	10	—	40
Weißkohl	"	—	—	—	—
Salat	3 Köpf.	—	10	—	—
Mohrrüben	2 Bd.	—	15	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	20	—	—
Radieschen	3 Bd.	—	10	—	—
Gurken	Stück	—	10	—	60
Schoten	Pfund	—	40	—	50
Kohlrabi	Mdl.	—	—	—	—



Aus Leidenschaft

Kriminal-Roman von Reinhold Ortmann

(25. Fortsetzung.)

„Guten Morgen, Frau Margarete! Seit einer Viertelstunde suche ich Sie überall, denn ich möchte Ihnen etwas zeigen."

Er entrollte das Papier, ein aus seinem Skizzenbuche gerissenes Blatt, und hielt es ihr entgegen.

„Antworten Sie mir ehrlich wie immer: Ist es gelungen?"

Schon der unwillkürliche Ausruf der Ueberraschung, der von Margaretens Lippen kam, wäre Antwort genug gewesen.

„Meine Schwester! — Und das haben Sie wirklich gezeichnet, Herr von Gilsa? Mit der linken Hand?"

„Freilich — da ich ja nur diese eine habe. Sie finden also eine Aehnlichkeit? Sie halten es nicht für völlig mißraten?"

„Es ist sprechend ähnlich. Und ich stehe davor wie vor einem Wunder. Wenn es nicht ein so abenteuerlicher Gedanke wäre, müßte ich mich wahrhaftig versucht fühlen, zu glauben, daß Sie sich mit allem, was Sie mir bisher gezeigt, nur hätten über mich lustig machen wollen. Dies ist ja schon eine richtige künstlerische Leistung und sicherlich doch die Arbeit mehrerer Tage."

„Nein. Ich habe es in dieser letzten Nacht angefangen und vollendet. Aber, Ihr Urteil in Ehren, Frau Margarete, mir selbst will es herzlich wenig gefallen. Wenn ich mir das Original vorstelle, erscheint es mir nicht anders denn als eine jämmerliche Stümperei."

„Sie haben es ganz aus dem Gedächtnis gezeichnet? Und in einer einzigen Nacht? Ich beglückwünsche Sie, Herr von Gilsa, denn nun hege ich keinen Zweifel mehr, daß Sie, dem Schicksal zum Trotz, den begonnenen Weg vollenden werden."

Der Klang ihrer Worte mußte ihm offenbaren, daß sie ihr aus vollem Herzen kamen, aber sie übten auf ihn trotzdem nicht die Wirkung, die Margarete erwartet haben mochte.

„Und wenn Sie recht hätten, wenn ich es nach jahrelangem aufreibendem Kämpfen und Ringen wirklich dahin brächte, da wieder anzufangen, wo ich an jenem Morgen aufgehört — wenn ich in der Tat noch einmal meine Hand nach dem Lorbeer des Künstlers ausstrecken dürfte —, würde ich als Mensch nicht trotzdem immer ein armer Krüppel bleiben, der niemals begehren darf, was das Leben schmückt und lebenswert macht? Nein, nein, liebe Frau Margarete, widersprechen Sie mir nicht und antworten Sie mir nicht! Wie gut Sie mich auch in allem anderen begreifen mögen, dies eine können Sie doch nicht ganz verstehen! Und es war auch gar nicht meine Absicht, Ihnen etwas vorzujammern. Ich wollte Ihnen nur noch mitteilen, daß ich mich jetzt entschlossen habe, zu reisen — morgen mit dem frühesten, oder vielleicht auch noch heute Abend."

Auch wenn sie eine viel bessere Schauspielerin gewesen wäre, als die Natur aus ihr gemacht hatte, wäre die junge Frau bei dieser unerwarteten Eröffnung wohl kaum imstande gewesen, ihre Betroffenheit zu verbergen. Für einen Moment malte sich die Betrübnis so deutlich auf ihrem schönen Gesicht, daß Herbert hätte blind sein müssen, um sie nicht wahrzunehmen.

„Es ist also fest beschlossen? Und so plötzlich?"

„Ja, ich habe es lange genug hinausgeschoben," sagte er, ohne sie anzusehen beinahe rauh. „Wenn ich nicht jetzt gehe, heute oder morgen, so werde ich wahrscheinlich überhaupt nicht mehr die Kraft dazu finden. Und es würde zu nichts Gutem führen, wenn ich bliebe."

Sie fragte ihn nicht, warum es zu nichts Gutem führen würde, sondern sie nahm vielmehr die ganze Kraft ihres Willens zusammen, um ihm ihre Niedergeschlagenheit zu verbergen.

„Aber Sie werden unterwegs Ihre Studien fortsetzen," fragte sie nur, „nicht wahr?" Sie dürfen es nicht aufgeben, auch wenn niemand mehr da ist, der Sie aufstachelt und antreibt. Ehe Sie gehen, müssen Sie es mir feierlich versprechen."

Sie glaubte in der Nähe das Knarren einer Tür zu vernehmen und den Klang eines Schrittes, darum wandte sie sich, wie immer, wenn eine Ueberraschung zu fürchten war, hastig zum Gehen. Und Herbert versuchte nicht, sie zurückzuhalten, sondern nickte ihr nur stumm zu und kehrte sich nach der entgegengesetzten Seite. Er wollte jetzt niemand begegnen; deshalb nahm er seinen Weg durch einige Zimmer, die er sonst beinahe niemals betrat. Plötzlich aber blieb er aufhorchend stehen. Denn an sein Ohr schlugen Töne, die er hier noch nicht gehört hatte, süße, weiche glockenhelle Töne, die freilich mehr dem Gesang eines märchenhaften Vogels als dem einer menschlichen Kehle glichen, da es immer dieselben perlenreinen Läufe und jubilierenden Triller waren, die sich da wiederholten. Natürlich konnte der junge Maler nicht einen Augenblick darüber im ungewissen sein, daß es Jennys Uebungen waren, die er da belauschte. Es geschah heute zum erstenmal, weil das Musikzimmer durch die ganze Breite des Hauses von der Bibliothek getrennt war und weil kein Laut aus dem einen Raum bis in den andern dringen konnte. Darum wirkte das, was er hörte, jetzt auf ihn mit der ganzen Gewalt einer mächtigen Ueberraschung. Und es zog und lockte ihn zugleich unwiderstehlich dahin, woher die lieblichen Töne kamen. Nur zwanzig Schritte noch, und er stand an der Tür des Musikzimmers, deren Flügel die in solchen Kleinigkeiten etwas nachlässige Jenny nur lose hinter sich angelehnt hatte. Herbert hatte nicht die Absicht, einzutreten, sondern er wollte sich nach einer kleinen Weile leise wieder entfernen. Aber als wenn die angehende junge Künstlerin da drinnen hätte ahnen können, daß sie jetzt ein Publikum erhalten habe, brach sie plötzlich die einförmigen Uebungen ab und begann ein schlichtes, inniges Lied von Schumann zu singen. Gewiß hatte Herbert die nämliche Komposition schon mehr als einmal im Konzertsaal mit größerer Meisterschaft und Kunstvollendung vortragen hören, mit einer so wundervollen, noch von dem ganzen Zauber jugendlicher Frische und keuscher Mädchenhaftigkeit umwobenen Stimme sicherlich nie. Regungslos lauschend stand er

vor der nur halb geschlossenen Tür, und die seidenen Netze, die er durch seine Abreise mit mannhaftem Entschluß hatte zerreißen wollen, verstrickten ihn ganz sacht von Sekunde zu Sekunde fester in ihre Maschen.

Auf das erste Lied folgte ein zweites, ein munteres übermütiges Schelmenliedlein, das er noch nicht kannte, und aus dem es ihm wie das sinnverwirrende Lachen einer reizenden Waldnixe entgegenklang. Mit einem immer schwächer werdenden, gleichsam in der Ferne verhallenden neckischen Trällern schloß es ab, und da überkam den Horcher plötzlich die törichte Furcht, daß ihm das Nixlein da drinnen auf Nimmerwiedersehen in der Ferne entschwinden könnte, wenn er nicht eilig hineinging, es zu halten. Nicht einem überlegten Entschluß, sondern einfach einer unwiderstehlichen Eingebung folgend, öffnete er leise die Tür und trat über die Schwelle. Jenny hörte seinen Schritt, aber sie beendete ruhig das kleine Nachspiel, ehe sie den Kopf wandte, um nachzusehen, wer sie da störe. Auf Herbert von Gilsa hätte sie sicherlich am allerwenigsten geraten; aber es setzte sie trotzdem nicht gar zu arg in Verwirrung, da sie ihn erkannte. Sie stand von ihrem Klaviersessel auf und kam mit einem Anflug reizender Schalkhaftigkeit seiner Anrede zuvor:

„O weh! Nun habe ich Sie gewiß mit meinem schrecklichen Ueben in Ihrer Arbeit gestört, und Sie kommen, es mir zu verbieten."

Sie sah berückend holdselig aus in ihrem hellen Morgenanzug, aus dessen weiten Aermeln elfenbeinweiß die feinen schlanken Arme hevortauchten. Der Eifer der Arbeit hatte ihre Wangen mit einem lebhafteren Rot überhaucht, als sie es sonst zeigten, und wie immer, wenn sie lächelte, erschien auf ihnen ein allerliebstes, schelmisches Grübchen.

Herbert schüttelte den Kopf. Er vermochte kaum zu sprechen, so gewaltig schnürte eine seltsame Erregung ihm die Kehle zusammen.

„Singen Sie das noch einmal, Fräulein Jenny," bat er mit gepreßter Stimme. „Sie würden mir damit eine große, eine sehr große Freude bereiten."

Sie schien weder in seiner Bitte, noch in seinem Benehmen etwas Auffälliges zu finden. Ohne alle Ziererei nahm sie sogleich wieder vor dem Flügel Platz, um dann, das Köpfchen anmutig über die Schulter nach ihm zurückwendend, zu sagen:

„Aber ich singe es schrecklich, Herr von Gilsa! Signor Bertolini würde mich hinauswerfen, wenn er es hörte."

Unmittelbar darauf fing sie an, und Herbert hörte sich wieder von dem süßen Nixenkichern umgaukelt, dem zu widerstehen so ganz unmöglich war. Nicht um den Preis seines Lebens hätte er auch nur ein einziges Wort herausbringen können, als sie geendet. Jenny aber mochte sein Schweigen für einen Tadel nehmen, oder sie gab sich doch wenigstens den Anschein, daß sie es dafür hielt, denn, indem sie ihm ihr Gesicht wieder zukehrte, fragte sie:

„Nun, habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich es schrecklich singe? Es fehlt mir noch einiges zur großen Künstlerin — nicht wahr?"

Ihre rosigen Lippen lachten, und noch fröhlicher lachten ihre Augen. Da war es auch um den letzten Rest von Herberts Selbstbeherrschung geschehen. Er wußte nicht, was ihm widerfuhr, und wußte nicht, was er tat. Aber er kniete plötzlich neben ihrem Sessel auf dem Boden, hatte seinen gesunden linken Arm um sie geschlungen und seinen Mund leidenschaftlich heiß auf den ihrigen gepreßt. Ohne Widerstand ließ Jenny das Unerhörte geschehen. Es war so jäh, so ganz und gar unvermutet über sie gekommen, daß sie zunächst gar nicht daran denken konnte, sich dagegen zu sträuben. Und vielleicht — vielleicht hatte sie sogar schon halb unbewußt seinen Kuß erwidert, ehe sie sich darauf besann, daß es etwas Unerlaubtes war, was sie da taten.

„O, Herr von Gilsa, sagte sie, „das ist nicht recht!"

Nun aber war es zu spät, und am Ende mochte auch der Ton, in dem sie es gesagt hatte, nicht streng und erzürnt genug gewesen sein, um ihm das Sträfliche seines Beginnens beschämend zum Bewußtsein zu bringen. Wohl hatte er sich erhoben, aber er hatte seinen Arm nicht von ihrem schlanken Leib gelöst, sondern hatte sie vielmehr mit sich emporgezogen, so daß sie jetzt an seiner Brust lag und seinen warmen Atem über ihre Stirn hinstreifen fühlte.

„Ich liebe dich, Jenny!" rief er. „Ich liebe dich!"

Und er wiederholte die drei Worte, die alles in sich schlossen, was er ihr zu sagen wußte, bis sie ihr Köpfchen willenlos an seine Schulter sinken ließ und mit geschlossenen Augen duldete, daß er sie abermals und abermals küßte. Ob das nun die große, göttliche, vielbesungene Liebe war, was in diesem Augenblick ihr junges Herz durchzitterte, sie wußte es nicht; aber sie fühlte sich beglückt und zufrieden; es bereitete ihr eine nie gekannte Freude, die drei Worte wieder und wieder von seinen Lippen zu hören.

Und als er nicht mehr zweifeln konnte, daß sie es gern geschehen ließ, was er da tat, da machte sich die Seligkeit, die ihn erfüllte, in ungestümem Jubel Luft.

„Mein Lieb! Mein Herz! Meine süße, kleine Braut! Aber ist es denn auch kein Traum? Ist es wirklich, wirklich wahr? Du kannst mich armen Krüppel lieben, und du willst mir angehören für immer?"

Das Wort, das er da gebraucht hatte, ließ sie seltsam erschauern. Sie hatte bis dahin nicht an seinen zerschlagenen Arm gedacht, und leise, ganz leise regte sich eine Empfindung, nicht des Abscheus, aber der Furcht in ihrer Seele. Noch fester drückte sie die Augen zu, als wolle sie sie hindern, etwas Häßliches zu sehen, und ihr Atem ging schneller. Aber sie hatte bei alledem Ueberlegung genug, sich zu sagen, daß dies eine schlechte undankbare Regung sei, und daß Herbert eigentlich eine viel zu gute Meinung von ihr habe. Als wolle sie damit wieder gut machen, was sie eben in ihren Gedanken an ihm gesündigt, schmiegte sie sich fester an ihn und gab ihm zum erstenmal das Wort zurück, das sie so oft mit wohligem Erbeben von ihm gehört hatte.

„Ich liebe dich, Herbert!"

(Fortsetzung folgt.)

Sonnenwende.

Von A. von Blankenberg.

(Nachdruck verboten.)

Ein freier Tag, vom Morgen bis zum Abend als träumender Müßiggänger unter offenem Himmel, Buchen und Tannen, zwischen wogenden Kornfeldern, inmitten frischgemähter Wiesen verlebt, dünkte ihm seit jeher der Inbegriff des höchsten Genusses. Da konnte man so recht ungestört seinen Gedanken nachhängen, was im Bureauleben doch nicht statthaft war, da ließ sich's mit warmem Blick so voll und ungehindert der lieben Mutter Natur ins Herz schauen, daß einem selber frei und warm ums Herz wurde.

Allemal, obgleich er sich in seiner Gewissenhaftigkeit nur selten ein solches Aufatmen gönnte, meinte er draußen in Wald und Auen ein paar Jahre seines Alters abgeschüttelt zu haben. Mit elastischen Schritten, erhobenen Hauptes ging er anderen Tages ins Amt. Das Stadtgetriebe bedrückte ihn weniger, er fühlte sich nicht so einsam wie sonst unter den vielen bekannten und doch so fremden Menschen. Diese Nachwirkung dauerte eine halbe Woche, dann begann das Rauschen der Aktenblätter das Echo des Waldesrauschens zu übertönen. Geschwätziger als der Bach, an dessen Rand er dem fernen Ruf des Kuckucks gelauscht, drang das Gewirr streitender, aufdringlicher Stimmen an sein Ohr. Tiefer beugte er dann den Kopf über die Arbeit, sein Blick suchte gewohnheitsgemäß Zahlen, Daten, Namen . . . Nicht einer war darunter, der sein Interesse erweckte, seine Teilnahme gefesselt hätte. Mechanisch schrieb und rechnete er weiter — wie lange schon? Wie lange noch? Das waren Fragen, an die er allgemach kaum mehr in Gedanken streifte. Ueberkam es ihn zuweilen wie ein plötzliches Erinnern, daß ja das Leben für ihn nicht immer in so engen Rahmen gepreßt gewesen, er selber nicht immer der Automat von heute war, dann riß es ihn wohl in jäher Bewegung vom Schreibtisch in die Höhe und trieb ihn ans Fenster, das, dichtverhängt, nur dem nötigsten Licht Eingang gewährte. Zog er den Vorhang beiseite, und stieß er dann fast heftig den Flügel auf, so strömte wohl Luft und nicht selten auch Sonnenschein herein. Aber der leiseste Windhauch fegte Wolken von Staub von den in langen Wandregalen aufgestellten Aktenbündeln, das Licht des Tages lag grell auf dem weißen Kanzleipapier und blendete ihm die Augen. Vom Nachbarhause klang störend der sehnsüchtige Klageruf eines gefange-

nen Waldvogels, der sich vergebens an den Stäben seines Käfigs wundstieß. Da schloß er meist rasch wieder das Fenster, ließ den Vorhang aufs neue darüber zusammenfallen und kehrte mit einem Seufzer wieder an den gewohnten Platz zurück.

Und so verstrichen Wochen und Monate, war vielleicht die längste Zeit seines Lebens dahingegangen.

Das Jahr hatte den Höhepunkt erreicht, die Sonnenwende nahte heran. Das Fest Sankt Johannis besaß für ihn seit jeher einen eigentümlichen Zauber. Halb erloschene Bilder und Empfindungen leuchten wieder in seiner Erinnerung: die Kinderseligkeit, wenn der Holzstoß aufgerichtet wurde, der abends in der Reihe der Freudenfeuer — vielleicht als der größte und schönste — prangen sollte. Während die Mädchen Kränze wanden zum eigenen und zum Schmuck des Opferaltars, schleppten Burschen und Knaben dürres Reisig, alte Faßreifen und Besen herbei, die, das ganze Jahr über gesammelt und sorgfältig aufbewahrt, beim Tanz um das Feuer als Fackeln und brennende Schlangen großartige Dienste zu leisten hatten. In späteren Jahren, so oft er um diese Zeit die Eltern in der Provinz besuchte, war in dem üblichen Sprung mitten durch die erlöschenden Flammen ein liebes, blondes Mädchen immer seine Partnerin gewesen. Und sie hatten auch jedesmal glücklich und unversehrt mit einander die Feuerprobe bestanden, so daß jeder Festteilnehmer zuletzt richtig ein künftiges Paar in den beiden sah. Es mochte wohl auch mehr als ein Funke bei dem Schein des Gluthaufens aus dem hier und da aufprasselnden Funkenregen in die Herzen der zwei gefallen sein. Die glühten so in der Stille fort, ohne daß die Leutchen selber wohl daran dachten, was daraus werden sollte — am wenigsten wohl das Mädchen, denn es war ein schüchternes, zaghaftes Kind, die Tochter eines Küsters, der sein Kind lieber bei erbaulichen Büchern sah, als bei Tanz und Lustbarkeiten.

Wie er dann wieder einmal heimkam und beim Anzünden des Holzstoßes auf die Gefährtin mit den blonden Zöpfen wartete, da brannte der Feuerherd zusammen, der Abend rückte vor, aber kein Hannerle ließ sich sehen. Eltern und Freunde ließ er im Stich, eilte geradenwegs in den Marktflecken hinab, um die Kirche herum zur Küsterwohnung. Traurig kauerte dort das Mädchen vor dem Küchenherd und starrte trübselig in den Aschenhaufen.

„Hannerle, warum läßt du mich warten? Zeit wird's zum Sprung durchs Feuer! Komm', sonst wird's zu spät für uns."

Sie wehrte sich wider Willen.

„Der Vater leidet's nicht mehr. Ich bin schon zu groß dazu und es schickt sich nicht für ein christliches Mädchen, solch heidnisches Tun, wie ihr es in euerer Gedankenlosigkeit treibt, mitzumachen.

Er hatte sie groß angesehen.

„Das sprichst du nicht aus dir heraus. Folg' mir. Droben beginnen sie schon den Tanz mit den Besen — hörst du nicht die Musik?"

„Wenn aber der Vater — er kann jeden Augenblick kommen."

„Laß ihn sein, wo er will. Was kümmert uns alles andere? Der Abend ist so schön, Sommeranfang, Hannerle! Ich bin jung, und du bist jung. Wir wollen tanzen, lustig sein, uns des Lebens freuen."

So ging sie mit ihm, anfänglich bei jedem zweiten Schritt den Kopf zurückgewendet, lauschend, ob nicht des Vaters Stimme hörbar würde — dann etwas rascher, wie gelockt von den Klängen der heiteren Weisen, die den Berg herabschallten, und dem Jauchzen und Singen, das droben laut wurde.

„Siehst, Hannerle, ohne dich wär' mir ja die ganze Freud' verdorben. Du mußt dabei sein, wenn mir das Herz aufgehn soll. Und nun gar heute! Es war mir, noch nie so übervoll wie zur Stunde. — — Warum drückst du dich zur Seite, weg von mir? Das tatest du früher nie! Und ich möchte dich fassen, halten, an mich drücken —" und er hatte sie an sich gezogen, ohne zu wissen, daß er's tat, denn seine ganze Seele floß über in den Küssen, die sein Mund auf den ihren drückte. In der Seligkeit seines jungen Glückes schwand ihm die Besonnenheit, die immer noch bisher sein Reden und Handeln geleitet.

Den ersten Kuß hatte sie, wohl überwältigt von dem Ungeahnten, willenlos geduldet, sogar erwidert, wie sein aufjubelndes Herz ihm sagte. Dann aber hatte sie mit einem Schrei des Zornes wie der Beschämung sich losgerissen.

„Du bist gottlos, meinst es nicht ehrlich. — — Ihr Studierten habt keinen Glauben, keine Achtung vor irgend 'was." Atemlos stieß sie die Worte hervor. Er wollte sie bei der Hand nehmen, beruhigen. Sie brach in Tränen aus, wehrte ihn heftig ab und stürzte wie ein gehetztes Reh den Bergpfad hinab. Noch war ihm, als klänge durch ihr Schluchzen das Wort: „Der Vater hat recht."

Insoweit hatte er wohl recht behalten, daß Hannerle seinen Reden und Lehren mehr vertraute, als dem Liebesstammeln des Jugendgenossen. Wie ein Reif fiel ihr Zweifel auf sein hoffnungsfroh keimendes Fühlen. Er versuchte nicht mehr, das Mädchen umzustimmen, er ließ sie ihres Weges gegen, wie er den seinen ging, weitab führte der eine vom anderen.

Längst waren für ihn die Freudenfeuer der Johannisnacht erloschen, Heimat und Eltern verloren gegangen. Eingesponnen in das Alltagswerkleben der Beamtenlaufbahn, eine passive Natur, die, einmal in ihrem besten Wollen und Glauben zurückgeschreckt, mißverstanden, nie mehr den Mut zu frohem Selbstvertrauen findet, zagte er, irgendwie und -wo die Hand nach dem Glück auszustrecken, je mehr die Gedanken hinter der gefurchten Stirn, die Sehnsucht nach einem unerreichten Etwas, das er im stillen die „Poesie des Daseins" nannte, sich in seinem Herzen regte.

Und so ging er auch heute, allein mit seinen Erinnerungen, auf Stunden ein freier Mann, am Rande des Stromes dahin. Noch immer hatte er's versäumt, die kurze Fahrt auf dem Dampfschiff mitzumachen, um den schönen Anblick der Johannisfeuer an beiden Donauufern zu genießen. Diesmal hatte es ihn gewaltsam hinausgerissen — sommerliche Wärme ließ ihm einen Spätabend angesichts des Flusses recht lockend erscheinen.

„Hallo!" riß ihn eine nicht unbekannte Stimme aus seinen Träumen, „sieht man Sie wirklich auch einmal außerhalb Ihrer Kanzlei, Sie Muster eines pflichtgetreuen Beamten? Woher, wohin? Ich bin auf dem Wege zu einem Freunde, will mir die Geschichte mal in der Nähe ansehen. Kommen Sie doch mit! Gäste sind bei solcher Gelegenheit immer willkommen," und er schob ohne weiteres seinen Arm unter den des Kollegen.

Eine kleine Stunde später standen sie dann, von der jungen Hausfrau geführt, Kienspäne und Zündhölzchen in Händen, jeder auf seinem Posten, bereit, gegebenen Winkes die anvertrauten Holzstöße der Reihe nach in Brand zu setzen. Hausleute und Gäste sowie mancher fremde Zuschauer standen im tiefen Dunkel. Scherzhafte Zurufe wurden laut, ein bewunderndes „Ah!" erscholl im Chor, sobald eine neue Feuersäule sich vielversprechend auf der gegenüberliegenden Berghöhe erhob. Dann tönte der Ruf „Anzünden!" und im Nu prasselten rechts und links die ersten Flammen aus dem trockenen Astwerke. Besen und Faßreifen wurden in Brand gesteckt und von den jungen Leuten durch die Luft geschwungen — ganz wie einst, wie einst. — — Er stand und schaute gedankenverloren auf das Schauspiel, vergaß aber darüber den kleinen Holzstoß vor seinen Füßen anzuzünden. Da kam ein Kind herbeigesprungen — gleich einer Fackel schwang es seinen Besen.

Neugierig sah es auf den Fremden, der auf wiederholte Mahnungen hin jetzt mit ungeschickter Hast bemüht war, das Versäumte einzubringen. Kaum aber begann ein Flämmchen aufzuzucken, im nächsten Augenblick erlosch es wieder. Gelächter und Spottreden war alles, was sein Eifer erzielte.

„Erlauben Sie," klang es neben ihm. „Hanna, gib mir deinen Besen," und eine Frauenhand streckte sich vor, hielt den Besen an ein paar Reisigzweige, und blitzschnell leckte die Flamme weiter.

„Bravo, bravo!" ertönte es jetzt von allen Seiten. „Das hat Frau Johanna gut gemacht! Bravissimo!"

Heller Lichtschein breitete sich nun über den Platz, eine hohe Feuergarbe stieg aus dem Qualm.

Er sah auf die Frau an seiner Seite. Sie war nicht mehr jung, aber wie sie jetzt lächelnd zu ihm herüberblickte, glitt es über die ernsten Züge wie ein Wiederschein der kaum entzündeten Glut.

„Johanna," sagte er beinahe verwirrt, „Johanna, also doch nicht Hannerle."

„Nicht mehr," gab sie zurück. „Aus dem kindischen, einfältigen Hannerle wurde mit der Zeit ein ganz vernünftiges Mädel, eine Lehrerin, eine ernste Johanna, später die Gattin eines Kollegen und" — sie deutete auf das Kind — Hannerls Mutter, bald darauf eine Witwe. Jetzt lebe ich in der Stadt."

„Ist's möglich? Lehrerin! Und das heute noch?"

„Heute erst recht. Als Frau und Mutter lernte ich erst erkennen, was die Erziehung zum echten, wahren Menschentum eigentlich verlangt. Der erste Strahl dieser Erkenntnis fiel freilich schon damals in meine Seele, als —" und es leuchtete in dem schmalen, durch ernste Gedankenarbeit vergeistigten Antlitz — „als sich zum erstenmal in meinem jungen Leben kein Johannisfeuer für mich entzündete."

„Damals, als Sie sich von mir wandten und zurückflohen —"

„In das Dunkel. Nicht auf lange." Sie brach plötzlich ab. „Und Sie?" Ihr Blick fiel voll auf ihn. Sie gab der Frage, die aus ihrem Herzen brach, keine Worte, sondern streckte ihm beide Hände entgegen in bittender Bewegung. „Wer büßt, der sühnt. Ich habe gebüßt. Verzeihen Sie mir."

Er preßte mit kurzem, kräftigen Druck ihre Hände.

„Die Jugend liegt hinter uns. Das Feuer jener Tage ist längst erloschen, nur die Erinnerung flammt manchmal auf wie die Lohe hier vor unseren Augen. Sie ist es, die über das Alltagsleben ihren versöhnenden Schimmer breitet."

Beide verstummten. In ihr Schweigen klang der Ruf der Hausfrau, welche von den verglimmenden Feuern weg ihre Gäste zum Abendtische einlud. Mit einem aufzuckenden Lächeln wandte er sich an seine Begleiterin.

„Würden Sie heute noch einmal mit mir den Sprung durch die Reste der Glut dort wagen?"

„Sie antwortete nicht gleich. Von der anderen Seite kam ihr kleines Mädchen gesprungen und wollte nach ihrer Hand haschen, um sie fortzuziehen. Die Mutter aber wehrte ihr.

„Den Sprung wohl nicht, aber wenn Sie mir Ihren Arm und meinem Wildfang da die Hand reichen wollen, so nehme ich es mit Dank an. Ich glaube, wir könnten ganz gut Schritt miteinander halten."

Die Drei wandten sich zum Gehen; willig hatte die Kleine ihm ihr Patschhändchen hingestreckt. Sie warfen noch einen Blick auf die erlöschenden Feuer ringsum.

„Wie schade," rief das Kind, „daß es so schnell damit zu Ende geht!"

Die Mutter wies auf den Nachthimmel.

„Siehst du den Vollmond dort? Nicht wahr, mein Freund, er leuchtet hell genug, uns den rechten Weg finden zu lassen. Wenn dieser nur heimwärts führt — einen kleinen Umweg wollen wir nicht scheuen."

Anno dazumal

Ein lustiges Quartett.

Vor etwa zweihundert Jahren konstruierte ein Sizilianer, Marchese Nina, ein Quartett aus lebenden Eseln. Der Marchese war durch seine Exzentrizitäten weit und breit berühmt. Eines Tages verfiel er auf die barocke Idee, ein Quartett aus lebenden Eseln zu errichten, und sogleich gab er Aufträge, ihm Esel der verschiedensten Größe, des Alters und der Stimmen vorzuführen. Bald entstand eine förmliche Eselswanderung nach der Villa des Marchese. Hunderte dieser Grautiere wurden auf ihre Stimmen geprüft, und schließlich fand der Sizilianer auch vier heraus, die in ihren Stimmen eine richtige Proportion als Baß, Tenor, Alt und Diskant zu einander hatten. Wenn der Marchese Besuch bekam, so ließ er seine Esel zusammen musizieren. Damit letztere ihre Stimmen erschallen ließen, wurden sie in einer Reihe vor ein langes Notenpult gestellt und darauf, anstatt eines Figuralbuches, ein langes, in eine stark riechende Flüssigkeit getauchtes Tuch gelegt. Sobald die langohrigen Sänger den Geruch dieses Tuches spürten, fingen sie an, aus Leibeskräften und gleichsam konzertweise zu schreien, was nicht weniger die Verwunderung, als auch ein gewaltiges Gelächter bei allen Zuhörern erweckte.



Elternliebe.

Der berühmte Seeheld Nelson, dessen Andenken noch heute im britischen Volke so geehrt wird, als hätte er gestern gelebt, kam schon mit zwölf Jahren an Bord eines Linienschiffes. Horatio Nelson war noch nicht fünfzehn Jahre alt, als zwei Entdeckungsschiffe in die Nordsee abgehen sollten, bei welcher Expedition ihm die Führung eines Beischiffes, dessen Befehlshaber Kapitän Ludwidge war, anvertraut wurde. Hier erwarb Nelson sich das Zutrauen des kommandierenden Offiziers in einem so hohen Grade, daß, wenn die Schiffe in der größten Gefahr waren und die Mannschaft von den Eisbergen eingeschlossen zu werden fürchtete, ihm trotz seines jugendlichen Alters das Kommando über eines der Boote aufgetragen wurde, welche die Aufgabe erhielten, eine Durchfahrt in die offene See aufzufinden. Bei diesem Anlaß legte er einen Beweis seiner kindlichen Aufmerksamkeit und Dankbarkeit gegen seinen Vater ab. Während die Schiffe überall vom Eise eingeschlossen waren, wurde Nelson in einer Nacht vermißt, und seine Kameraden gaben sich über sein Schicksal der äußersten Befürchtung hin, bis man ihn endlich bei Anbruch des Tages von weitem einen großen Eisbären verfolgen sah. Er war bloß mit einer Flinte bewaffnet, die, da das Gewehrschloß durch einen Zufall unbrauchbar geworden war, ihm nur als Knittel dienen konnte; und doch hatte er bei dieser schwachen Ausrüstung den Mut und die Entschlossenheit, diesem wilden Tiere nachzusetzen, in der Hoffnung, es zu ermüden und dann mit dem Kolben des Gewehres tot zu schlagen. Bei seiner Rückkunft machte ihm der Kapitän harte Vorwürfe und fragte ihn, was ihn zu dieser Tat verleitet habe. Hierauf gab der junge Held folgende Antwort, die jedes Richters Herz erweicht haben würde: „Ich hoffte, mein Herr, meinem alten Vater einen Pelz zu verschaffen."

Nacheiferung.

Es ist ja löblich, Freund, zu feiern große Taten,
Die großen Männern sind und braven wohlgeraten;
Doch wenn wir unsern Ruhm nur in dem Feiern finden,
Wird dann von uns dereinst die Zeit Großtaten künden?

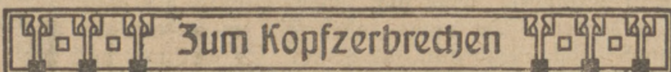
Humor in der Kinderstube.

Moderne Auffassung. Vater: „Wenn du nicht folgst, Fritz, dann hole ich die Rute!" — Fritzchen (weinend zur Mutter): „Daß doch der Papa von der veralteten Methode gar nicht lassen kann!"

Selbstbewußt. Der kleine Baron: „Du, wir stehen im Gothaschen Kalender!" — Professors Else: „Wir im Konversationslexikon — das ist viel dicker!"

Die böse Migräne. Die kleine Elli will ihre Freundin zum Spielen abholen. Diese liegt jedoch in der Sophaecke und stöhnt: „Ach, ich kann heute nicht spielen, ich habe so furchtbare Margarine!"

Die verbogenen Worte. Hänschen: „Was machst du denn so lange, Fritz?" — Fritz: „Schularbeiten." — Hänschen: „Was arbeitest du denn?" — Fritz: „Ich bin jetzt bei der Biegung der Zeitwörter." — Hänschen: „So lange? Die müssen doch schon ganz verbogen sein!"



Scherzrätsel.

„Ein Lied" beginnt mit mir —
Wer mich doch gleich nur fände!
Wie würdet raten ihr
Wenn auf dem Kopf ich stände!

(Auflösung in nächster Nummer.)